

Grundstein

Mitteilungsblatt für den Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes

Herausgeber: Deutscher Arbeiterverband des Baugewerbes, Berlin SW 68, Friederichstraße 5-6.
Fernsprecher: 2 7 Dönhoff 7650, 7651 und 6240. Postfach-Konto: Berlin Nummer 65232.
Erscheint wöchentlich Sonnabends • Bezugspreis je Monat 1.- Mark (ohne Bestellgeld).



Bestellungen nur d. d. Post • Redaktionschluss Sonnabend früh • Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten L.-G., Depostenkasse Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Deutscher Arbeiterverband des Baugewerbes • Geschäftsangelegenheiten d. Verba, Berlin-Charlottenburg 9, Kaiserdamm 90.

Nummer 46

Berlin, den 18. November 1933

46. Jahrgang

Vom Arbeitnehmergevolk zum Arbeitervolk

Der noch nicht langer Zeit war in der deutschen Presse zu lesen, daß das deutsche Volk ein Arbeitnehmergevolk sei und als solches abhängig sei vom Weltkapital. Wenn das Weltkapital, so hieß es damals in allen Zeitungen, Kredite gibt, wenn das Weltkapital Vertrauen hat, dann kann Deutschland auch wieder seine Arbeitslosen beschäftigen. Man weiß ja nicht, wie viele. Man muß das eben abwarten. Ob diese Arbeitslosen Arbeit finden, das hängt eben davon ab, wie groß das Vertrauen ist, das das Weltkapital zu dem deutschen Volk hat. Das hängt davon ab, wie groß die Summen sind, die das Weltkapital im deutschen Volk und in der deutschen Wirtschaft anzulegen gewillt ist. Es hängt jedenfalls immer und immer wieder vom Weltkapital ab, ob die deutschen Arbeiter von ihrer Hände Arbeit leben oder nicht, ob die deutschen Kaufleute und Angestellten in der Arbeit für ihr Volk leben können oder nicht, ob das deutsche Volk Kinder bekommen darf und aufziehen darf oder ob es auf Kinder verzichten muß. Wenn alles dies abhängig ist von dem Beteiligen eines Weltkapitals, das über alle Arbeit in der Welt schwebt, das über alle Arbeit in der Welt verfügt und bestimme, dann ist allerdings nicht nur das deutsche Volk, dann sind alle Völker in der Welt nichts anderes als Arbeitnehmer dieses internationalen Weltkapitals. Man hat es gewagt, vom deutschen Volk zu behaupten, das müßte nun einmal das Schicksal des deutschen Volkes, das müßte so sein, das könne nie anders sein, das läge so in der Natur der Entwicklung, das läge zum mindesten in der politischen Lage, das deutsche Volk sei nun einmal ein Arbeitnehmergevolk da in der Welt, es müsse es sich gefallen lassen, wenn das Weltkapital erklärt: „Für mich ist es noch nicht an der Zeit. Ich denke noch gar nicht daran, dem deutschen Volk die Möglichkeit zur Arbeit zu geben. Ich halte mich noch zurück. Für mich ist die Sicherheit noch nicht groß genug. Was geht mich das an, ob zwanzigtausend Deutsche jährlich vor Verweifung den Gasoflauch oder den Strick nehmen oder ins Wasser gehen. Was geht mich das an, was dieser Arbeitnehmer macht, solange ich nicht Luft habe, ihm Arbeit zu geben?“

Das bedeutet das Wort Arbeitnehmergevolk: Diese Lage einnehmen, in dieser Lage sein gegenüber dem Weltkapital, auf Leben und Tod ihm verschrieben sein, ein Volk minderen Rechts, ein Volk, das man nicht leben läßt, wie es seine Selbstachtung und seine Ehre verlangen, sondern ein Volk, das kriechen und betteln muß, um nur leben zu können. Und man hat uns ja in diesen letzten 15 Jahren reichlich zu verstehen gegeben, daß wir zu kriechen und zu betteln haben, um nur leben zu können. Suerst hat man uns unterjochend lassen, daß wir schuldig sind am Weltkrieg und also demzufolge ein ganzes dickes Buch, das Versailles Diktat, voller Strafbestimmungen annehmen müssen. In diesen Strafbestimmungen war es vorzüglich ausgesprochen, wie man es nun machte, daß man ein ganzes Volk in diesem Zustand des Arbeitnehmers, des Proletariats erhielt, wie man dafür sorgte, daß das Vermögen des Volkes selbst zerfiel in der Inflation, enteignet wurde durch Tribute und zerstört wurde durch Verschwendung gegenüber anderen, gegenüber einem nichtfaßbaren Weltkapital, das nun erst recht wieder natürlich in der Lage war, zu sagen: „Ja bitte, wenn ich will, dürft ihr arbeiten; wenn ich nicht will, dürft ihr nicht arbeiten; wenn ich es gestatte, dann könnt ihr von eurer Arbeit leben, und wenn ich es nicht gestatte, dann könnt ihr hungern oder umkommen, das ist mir gleich; wenn ich es gestatte, dann kann das deutsche Volk leben, und wenn ich es nicht gestatte, dann stirbt eben das deutsche Volk oder es vermindert sich um zwanzig Millionen, um die es zuviel ist; wenn ich das befehle, ich, der Arbeitgeber Weltkapital, dann hat eben der Arbeitnehmer Deutschland zu gehorchen.“

Wenn wir jetzt unseren unerbittlichen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit begonnen haben und ihn bis an sein Ende führen werden, wenn wir das Recht auf Arbeit nicht

nur für jeden einzelnen Volksgenossen, sondern auch für das Volk als Ganzes gegenüber dem Weltkapital verwirklichen, dann ist damit viel mehr getan als nur eine Wirtschaftsanhebung. Damit haben wir gegenüber dem internationalen Weltkapital etwas getan, was dieses Kapital sonst uns getan hat. Sonst hat das Kapital zu uns gesagt: „Wir brauchen dich nicht; ich habe zu bestimmen, ob ihr wollt oder nicht; wenn ich euch nicht will, dann brauche ich euch nicht.“ — Und heute sagen wir zum Kapital: „Wir brauchen dich nicht; wir haben es nicht nötig, nach dir zu fragen; wir warten nicht darauf, daß du zu uns genehmigst, daß wir arbeiten. Wir haben selbst unser Schicksal und unsere Arbeit wieder in die Hand genommen. Wir haben selbst das Recht darauf, zu arbeiten, also brauchen wir dich nicht mehr. Wir huldigen dem Prinzip nicht mehr, daß du über unser Leben zu bestimmen hast. Im Gegenteil, wir wissen ganz genau: Du kannst ja gar nicht mehr leben. Du stirbst ja ab in wenigen Jahren, wenn du nicht aus unserer Arbeit dich immer wieder ergänzen kannst. Also, wenn du schon durchaus nicht erkalten willst, dann kannst du dich ja da oder dort auch zur Verfügung stellen. Aber ob wir dich nehmen, das ist unsere Sache. Das muß uns erst einmal passen. Da müssen wir mit einverstanden sein. Da müssen wir erst einmal sehen, ob wir dich brauchen können, und zweitens müssen die Bedingungen so sein, wie wir sie haben wollen. Mit acht und sieben Prozent ist es jetzt aus. Wozu denn auch? Wir haben ja längst ausgesprochen, daß es viel billiger ist, Arbeit aus der Staatskasse als Unterstützung zu zahlen, da nämlich dann erst wieder die Einnahmen in die Staatskasse laufen. Wozu sollen wir denn das fremde Kapital nehmen und auch noch Zinsen zahlen? Wir brauchen dich nicht. Wir haben nicht mehr die große Achtung vor dir.“

Dorßer, als wir die Arbeitnehmer waren, als wir das Arbeitnehmergevolk waren, als wir das Proletariatsvolk waren, da mußten wir bitten und betteln, und wer bitten und betteln muß, der wird von oben herab angesehen, der hat nicht zu erwarten, daß er geehrt wird. Das ist jetzt

anders. Das ist seit dem 30. Januar 1933 anders geworden. Es ist ein neues Gesetz in Deutschland aufgestanden und dieses Gesetz heißt: Jeder Volksgenosse hat das Recht darauf, von seiner Arbeit zu leben, und kein Volksgenosse darf in seiner Ehre gekränkt werden. Da steht das Kapital da und wird immer kleiner und bescheidener, und die Arbeit richtet ihr Haupt wieder auf und kann sich sagen: Jetzt endlich ist dieser Druck von uns genommen. Jetzt endlich können wir unseren Volksgenossen anders ins Antlitz schauen als vorher. Jetzt endlich wissen wir, woran es gelegen hat, daß wir trotz allem Kampf, trotz allem Klassenkampf, trotz aller Sozialgesetzgebung, trotz aller Derficherung einseitig Arbeitslosenversicherung, trotz all diesen Dingen immer nur Proletariat gewesen sind, weil man uns das Wichtigste nicht gegeben hat, ohne das das Leben überhaupt nicht lebenswert ist, weil man uns das Wichtigste vorenthalten hat: die Ehre. Eines haben wir nun vor aller Welt gezeigt: Das internationale Kapital hat einem freien Volk nichts zu sagen, das internationale Kapital hat nicht darüber zu bestimmen, ob ein Volk lebt oder nicht. Das internationale Kapital ist kein Arbeitgeber, gegenüber dem ein Volk der proletarische Arbeitnehmer sein könnte. Im Gegenteil, wir dulden überhaupt keine proletarischen Arbeitnehmer mehr, es kann für uns nur Arbeiter geben, Arbeiter, die genau so Volksgenossen sind, wie andere Volksgenossen sich so nennen dürfen, keine proletarischen Arbeitnehmer, die die Arbeit aus der Hand anderer entgegennehmen, sondern Volksgenossen, die mit vollem Stolz hinter ihrer Arbeit stehen und mit dem anderen, der die Maschine oder die Fabrik oder das Schiff oder das Fahrzeug oder sonst etwas besitzt, einen Vertrag über die Leistung machen, wie freie Männer den Vertrag miteinander zu machen haben. Das sind keine Arbeitnehmer mehr, sondern das sind Arbeiter, die dann wieder die stolze und freie Haltung haben, wie wir sie allen deutschen Volksgenossen wünschen und an ihnen lieben. Ebensovienig sind die Völker gegenüber dem Weltkapital jemals mehr Proletariat, wenn die Macht dieses Weltkapitals gebrochen ist. Das deutsche Volk gibt den übrigen Völkern das Beispiel, wie aus einem Arbeitnehmergevolk ein Arbeitervolk wird.

Alle Räder stehen still . . .

Die Feierstunde des schaffenden Volkes

Mit einer ganz unerhörten, gewaltigen Demonstration der deutschen Arbeiterschaft für Friede und Gleichberechtigung, in deren Mittelpunkt das Bekenntnis Adolf Hitlers zum schaffenden Volke stand, wurde nicht nur der 14tägige Deutschland-Marschflug des Führers in der Reichshauptstadt beendet, sondern der Abschluß dieses Ringens um das neue Erwachen der Nation wurde zu gleicher Zeit das Signal für den Marsch in die Arbeit. Unsere Parole heißt: Arbeit und Aufbau! Der Sturm auf die letzten Barrikaden der Erwerbslosigkeit beginnt, die Fahnen gehen über Betrieben und Stempelstellen hoch, wehen über Fabriken und Häusern. Wir fallen tritt und schließen die Front. Unsere Waffen sind Hammer und Säge, der zähe Wille zur Arbeit und das Verständnis der Fabrikherren.

Die Fahrt des Führers von der Reichskanzlei zur Siemensstadt führte durch eines der schönsten Parklande, dem wir auf unserer Kreuzfahrt durch die deutschen Lande begegnen sind. Die Berliner Arbeiterschaft hatte sich an den Straßenrändern aufgebaut. Sie kamen aus den Fabriken und aus den Kontoren, aus den Werkstätten und den großen Geschäften. Sie kamen so, wie sie im Alltag am Schraubstock stehen oder auf ihren Bürostühlen sitzen. Sie kamen in ihren blauen Blusen, die Monteuere. In aufgekrempten Hemdsärmeln, die Maurer. In ihren Leder-

schuhen und geschwärtzten Händen aus den Schmieden, und die Kutscher waren vom Boock geklettert und standen mit erhobenen Armen.

Die Wehrtüme waren verwaist, die Zehnfacher heruntergelassen, die Köpfe der Derkäuferinnen klingelten nicht mehr und die Schreibmaschinen waren verodet. Der Derkäufer hatte keine Zeit zu heben, die Bäcker hatte die Flammen des Ofens kleingebreht, die Rotationsmaschinen hatten zu rollen aufgehört und die Dransmissionen, die zu den Drehbänken führen, lagen still. So begann mit einem schrillen Sirenenzeichen, das die Luft zu zerschneiden drohte, allüberall in Deutschland die Feierstunde des schaffenden Volkes, und durch das Spalier der Berliner Arbeiterschaft fuhr der Führer.

Es war ein Augenblick von höchster Spannung, von beglückender Freude und gleichzeitig tiefster Dramatik, es war ein Schauspiel, wie es nur die Wirklichkeit zu stellen imstande ist, als die hohen Eisenkittlerinnen des Dynamo-Werkes aufstiegen und aus den Tausenden von Arbeiterhänden das Lied der Schaffenden zum Himmel stieg: „Brüder in Seiden und Gebort.“
Wie oft ist dieses Lied in den vergangenen Jahren unseres Kampfes gegen das System angeklungen worden. Als Auftakt zu Massenversammlungen unter unseren Hakenkreuzbannern, in denen wir den grausamen marxistischen Derral an der Arbeiterschaft gekennzeichnet

haben. Sie versprachen dem Arbeiter Freiheit, Schönheit und Würde, aber brachten nur Armut, Schande und Verelendung. Durch fünfzehn schwere bittere Jahre hindurch, bis das Volk erwachte, bis es erkannte, daß nur ein Adolf Hitler Freiheit, Frieden und Brot geben kann. Darum hat heute das Volk der Dierzigtausend einen besonderen Klang, einen tiefen Sinn. Es ist das Volk, mit dem wir in die Betriebe ziehen, deren Räder wieder langsam in Schwung kommen.

Mehrere Minuten stand der Führer in tiefem Schweigen vor dem Eingang der feiernden Siemensstadt. Die Luft lag gerade die Geschichte des Ringens dieser ehemals roten Arbeiterhochburg in Sekundenhülle vorüber. Der Kampf um diese Jahre, verbundene Arbeiterkraft war grenzenlos schwer.

Terror und Derrät, Schikane und Verleumdung knüppelte die Bewegung immer wieder nieder, aber nach jedem neuen Terrorakt schloßen sich die Reihen dichter und aus zehn wurden hundert und aus hundert wurden Tausend und dann rollte die Welle des Nationalsozialismus durch dieses weitzerzweigte Werk und dann war Siemensstadt eines der festesten Bollwerke der Bewegung geworden. Und heute?

Wer diesen Marsch durch die jubelnde Front der Betriebsplaniere miterlebte, der hörte nicht nur die nicht endenwollenen Heilrufe der begeisterten Werksangehörigen, sondern der las aus den Gesichtern den Glauben der Arbeiterkraft zum Führer, las die Entschlossenheit und die Treue. So jubelt man nur einem Führer zu, der zwar keine Eide schwört und nichts verspricht, aber dessen Wort das Wort eines Mannes ist: „Nichts für mich! Mein Sinn und Trachten für Euch! Unser Leben für Deutschland!“

Dann stürzten sich die Schiebestrassen des Dynamo-Werks und während Dr. Goebbels für die Rundfunkhörer der Welt ein packendes Bild der Feiertunde der deutschen Arbeiterkraft entwarf, gingen mit den letzten Worten des Reichsministers, die sich mit Sirenenlärm und verheerenden Maschinenrosten mischten, die fanatischen Rufe der Zehntausend zu branden an, die hier als Auserwählte des Werks rings um die Rednertribüne Platz gefunden hatten. Nur Schritt für Schritt konnte das Begleitkommando dem Führer den Weg bahnen. Tausend Arme der Arbeiter streckten sich dem Arbeiterführer Adolf Hitler entgegen. So wird nur ein Kamerad von Kameraden empfangen. So wie der Führer den Weg zu ihnen fand, so fanden Millionen den Weg zum Führer. Lieber alle trennenden Schranken hinweg. Der Ring des deutschen Sozialismus hat sich gelöst. Hand und Geführe stehen Schulter an Schulter.

Mitten in der Halle war die Rednertribüne errichtet, ein eigenartiger Standplatz. Keine Fahnen, Blumen, keine Tannengirlande, sondern eine zehnhundert Zentner schwere Ankermaße zu einem Dampmotor war mit einigen Planken überdeckt, und auf diesem schlichten Gerüst, auf dem sonst die Handwerker arbeiten, stand der Führer vor den Mikrofonen, die seine Worte in alle Welt trugen.

Ringsum auf Kränen und Kaufhäusern, auf riesigen Drehbänken und in schwindender Höhe auf Eisenträgern standen und saßen die zehntausend Werksangehörigen. Es war ein phantastisches Bild, diese Massenkundgebung in der Werkstatt. Vor knapp zehn Minuten war die Arbeit noch in vollem Gange. Die Schwungräder drehten sich, die Schneidmaschinen schifften, die Eisenhämmer pochten, die Walzmaschinen donnerten und die Transmissionen sausten. Jetzt lagen alle Räder still.

Dr. Goebbels begrüßt den Führer. Der Führer steigt die schwankende Treppe zur improvisierten Rednertribüne hinauf. Von einem einzigen Schrei ist die Halle erfüllt, den Millionen innerhalb und außerhalb der deutschen Grenzen vernehmen. Ein Heilruf vom Führer, der das Ergebnis der deutschen Arbeiterkraft birgt. Nicht nur für den zwölften November — der zwölfte November sah die deutsche Arbeiterkraft hinter ihrem Führer — nicht nur für einen wichtigen Tag, für die Zeit, für die Zukunft. Führer und Volk sind für immer untrennbar.

Eine Handbewegung. Die Heilrufe vererben. Adolf Hitler nimmt das Wort zu seiner gewaltigen Rede an die Schaffenden der Nation. Herbert Seehofer.

Die Finanzlage des Reiches

Die Staatssekretär Reinhardt in München teilt mit, daß die Kraftfahrzeugsteuerablösung bis 30. September 50 Millionen Mark gebracht, die den Ländern für Straßenunterhaltung zugewiesen werden. Es wird so möglich sein, den Winter über die Zahl der Straßenbauarbeiter vom 1. August zu erhalten. Dom 1. August bis 26. Oktober sind 65 666 Gehaltsarbeiten gewährt worden. Das Aufkommen an Arbeitspende, das bis jetzt eine Höhe von 78 Millionen erreicht hat, wird bis zum 1. März 1934 150 Millionen erreichen. Innerhalb der nächsten zwei Wochen werden Aufträge in Höhe von 83 Millionen aus diesem Aufkommen erteilt. Das Jahr 1933 wird das erste seit vielen Jahren sein, in dem das Aufkommen an Steuern nicht mehr unter dem Vorausschlag zurückbleibt, sondern ihn erreichen oder sogar übersteigen wird. Der Fehlbetrag von 150 Millionen in der Arbeitslosenunterstützung wird ungefähr ausgeglichen werden durch das Mehr an Steuereinnahmen.

Im Dezember wird der Entwurf zu einem 3. Gesetz über die Verminderung der Arbeitslosigkeit fertiggestellt sein, der den Aufsicht zu einer großen Arbeitsbeschäftigung führt, die im Sommer geschlagen werden soll. In den nächsten Wochen werden 50 Millionen an die Bezirksfürsorgeverbände ausgeben werden zur Gewährung zusätzlicher Leistungen an die Hilfsbedürftigen.

Der englische Außenminister zur Abrüstungsfrage. In einer Rede vor dem englischen Unterhaus versuchte der englische Außenminister John Simon klarzumachen, daß England soweit wie möglich abgerüstet habe. Der englische Außenminister scheint über den tatsächlichen Stand der Rüstung schlecht unterrichtet zu sein.

Im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Erfreuliche Meldung aus dem Verbandsbezirk Rheinland.

Seit Bestehen des Arbeitsbeschaffungsprogramms war es im Verbandsbezirk Rheinland möglich, die Arbeitslosenziffer um 36,1 % zu senken, und zwar von 92,7 % auf 56,6 %.

Scharfe Kontrolle von Bauvorhaben

Ein vorsorglicher Erlaß des Preussischen Wirtschaftsministers.

Dor einiger Zeit hat bereits der Reichsarbeitsminister bei der Dergebung von Förderungsmitteln für den Wohnungsbau vor Preissteigerungen auf dem Baustoffmarkt gewarnt. Auch der Reichswirtschaftsminister hat vor nicht langer Zeit die wirtschaftlichen Verbände mahndend darauf hingewiesen, daß Preissteigerungen auf dem Inlandsmarkt unterbleiben müßten, weil dadurch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und die mit ihnen angelegte Wirtschaftsebene gefährdet würden. Diese Mahnungen galten ganz allgemein den Produzenten, die in überhöhter Weise versuchten, den Preisverfall der letzten Jahre möglichst schnell wieder wettzumachen, kaum daß eine langsame Wiedergebahrung der Wirtschaft sich anbahnte. — Nunmehr wendet sich der Preussische Minister für Wirtschaft und Arbeit gegen eine aus der Konjunkturschwäche der Hausinspektoren bekannte, bewußt auf Verzerrung abgestellte Finanzierungsmethode.

Die Hausinspektoren wurden, wie erinnertlich, jenseit bis zu 70 und 80 Proz. mit ersten Hypotheken und öffentlichen Mitteln finanziert; der Rest sollte aus eigenen Mitteln aufgebracht werden. In Wirklichkeit wurde damals völlig ohne Eigenkapital des Bauherrn gebaut. Wer ein Grundstück besaß, der baute. Der Grundstückswert wurde möglichst hoch berechnet und im übrigen eine Baukostenjume kalkuliert, die weit über den tatsächlichen Herstellungskosten lag. Auf Grund der überhöhten Baukostenjume und des hoch bewerteten Grundstückes wurden sodann die Beleihungen durchgeführt, die somit mindestens die Höhe der eigentlichen Herstellungskosten erreichten, so daß die benötigten Beträge ohne Eigenkapital aufgebracht waren. Dieses „Konjunkturgeheimnis“ der Hausinspektoren-Bausperide hat sich später für den gesamten Bau- und Wohnungsmarkt verhängnisvoll ausgewirkt.

Um zu verhindern, daß ein ähnliches Vergehen auch bei Anträgen auf Übernahme der Reichsbürgschaften für zweifelhafte Hypothekendarlehen, wie sie von der Reichsregierung jetzt zur Verfügung gestellt werden, versucht wird, hat der Preussische Minister für Wirtschaft und Arbeit sämtliche nachgeordneten Stellen, die mit der Bearbeitung von Bauvorhaben beauftragt sind, in einem Erlaß angewiesen, einen strengen Maßstab hinsichtlich der Anlässe der Grundstück-, Bau- und Liehenkosten anzulegen. In dem Erlaß wird darauf hingewiesen, daß ein derartiges Verfahren zu ungedächtfertigen Bereicherungen und letzten Endes auch zur Gefährdung öffentlicher Mittel verleitet, sogar zu Korruptionsbestrebungen führen kann und darüber hinaus eine Ueberhöhung der Grundstück-, Bau- und Liehenkosten bei den in Frage kommenden Bauten auch eine allgemeine Steigerung der Gesamtbaukosten und damit auch der Wohnungsmieten zur Folge haben müßte.

Verbandsleiter Pg. Ullmann und Staatskommissar Pg. Engel im Berliner Sportpalast

Wie mir bereits schon kurz berichtet, fand im Berliner Sportpalast eine Verammlung des Verbands-Bezirks Brandenburg im Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes statt. Die riesige Halle war bis auf den letzten Platz gefüllt, so daß der Sportpalast geschlossen werden mußte, obwohl noch eine große Menge vor den Türen stand.

In der mit Transparenten und Fahnen geschmückten Halle spielte die Kapelle der B.D.G. Nach dem Einmarsch der 50 Fahnen erschienen Verbandsleiter Pg. Ullmann und Staatskommissar Pg. Engel in Begleitung des Verbands-Fachschaftsleiters Pg. Pfeifer und des Verbands-Bezirksleiters Dr. Becker, sowie Abordnungen aller im Verband organisierten Bezirke in der Arbeitstracht, von der Verammlung lebhaft begrüßt. Verbands-Bezirksleiter Pg. Becker meldete dem Verbandsleiter Pg. Ullmann 20 000 Bauarbeiter. Er verlas anschließend ein Telegramm an den Führer Adolf Hitler, in dem die Treue der deutschen Bauarbeiterkraft versichert wurde, sowie ein Schreiben der deutschen Bauunternehmer, in dem diese die Verbundenheit des Unternehmens mit der Arbeiterkraft versicherten und der Deranstellung einen guten Verlauf wünschten.

Verbands-Fachschaftsleiter Pg. Pfeifer nahm zunächst das Wort, um gegen die marxistische Lüge aufzutreten, daß die Nationalsozialisten, wenn sie erst an der Macht wären, sofort die Gewerkschaften zerstückeln würden. Das Gegenteil ist die Wahrheit.

Verbandsleiter Pg. Ullmann führte u. a. aus, daß früher nur Drucksprechungen gemacht wurden, die nicht gehalten werden konnten. Die Nationalsozialisten dagegen haben nur das gesagt, was wirklich durchführbar ist und so sind in der kurzen Zeit von 8 Monaten auch eine ungeheure Anzahl Erfolge zu melden. Als wir am 2. Mai die Gewerkschaftsschüler besetzten, fanden wir ein Ennos vor. Es gab nur Schaufeln, aber kein Vermögen. Die Mitgliedsbeiträge der Arbeiter waren verwendet. Unter nationalsozialistischer Führung ist der Deutsche Arbeiterverband des Baugewerbes, der bei der Machtübernahme 232 000 Mitglieder umfaßte, auf über 700 000 Mitglieder gestiegen. Während früher dauernd Beiträge erhöht, dagegen die Leistungen vermindert wurden, kann man jetzt schon an eine allmähliche Erhöhung der Leistungen bei einer Verminderung der Beiträge denken.

Im Verlauf seiner Ansprache sagte sich Pg. Ullmann mit dem Begriff Arbeitergeber und Arbeitnehmer auseinander. Wir kennen nur Unternehmer und Arbeiter; denn Arbeitgeber ist letzten Endes das ganze Volk, genau so,

Instandsetzung ist Pflicht

Der Reichsarbeitsminister weist darauf hin, daß die vom Reich zur Verfügung gestellten Zuschüsse für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden und in Wohnungen rund 40 % für Wohnungsteilungen und sonstige Umbauten und 62% der Kosten betragen. Jeder, der solche Arbeiten mit Reichszuschüssen ausführen läßt, hat also selbst erhebliche Vorarbeiten auszuführen, die in die nationalen Kampftruppen gegen die Arbeitslosigkeit ein. Die ungeheure Durchführung solcher Arbeiten ist daher Pflicht jedes Hausbesizers, Gewerbetreibenden oder Mieters, dessen Haus oder Wohnung der Instandsetzung oder Verbesserung bedarf.

Derbreitet diese Auffassung und sorgt damit selbst für Arbeitsbeschaffung im Baugewerbe.

Bayern schafft Arbeit für den Winter

Die Beschäftigung von Tiefbau- und Luftbauarbeitern ist in verschiedenen Gebieten des Kulturamtsbezirks Regensburg auf Monate hinaus möglich. Eines der größten Projekte ist die Regulierung des Söbgrabens zwischen Geising und Mangolding, mit der Ende November begonnen wird. Die Regulierung erfordert 75 000 Tagelohnen und gibt 500 bis 550 Hoffjandaarbeiten in der Beschäftigung. Die Mittel sind von der Deutschen Rentenversicherungsanstalt bewilligt, die Anerkennung als Notstandsarbeit ist demnach zu erwarten. In Scheuer bei Mangolding wird eine Diefenentwässerung in Angriff genommen, die 1200 Tagelohnen erfordert und 25 Mann Beschäftigung gibt.

Im Bezirk Riedenburg wird der vom Arbeitsdienst begonnene Hauptwirtschaftsweg Prennerstshofen durch Notstandsarbeiter fertiggestellt. Zu den vom Arbeitsdienst geleisteten 16 000 Tagelohnen fallen noch 6000 Tagelohnen an. Die Arbeit soll im Dezember beginnen und 50 Mann jollen beschäftigt werden. Ebenso ist die ursprünglich für den Arbeitsdienst vorgesehene genossenschaftliche Ackerdrainierung Regenertsch (Bezirksamt Neumarkt) auf Notstandsarbeit umgestellt worden. Es fallen 6000 Tagelohnen an und 50 Mann werden beschäftigt. Am 2. November ist die Regulierung des Abfgrabens bei Riedenburg begonnen worden; es fallen 2500 Tagelohnen an und 50 Mann haben Arbeit.

Als größte Arbeit im Westen des Bezirks soll im Dezember oder spätestens im Januar 1934 die genossenschaftliche Regulierung der Schwärzsch bei Freytsch, südlich von Neumarkt, begonnen werden. Der erste Abschnitt der Regulierung erfordert bereits 45 000 Tagelohnen, und 2000 Hoffjandaarbeiter aus dem Neumarkter Gebiet finden hier Arbeit.

Am 6. November wurde mit der Regulierung des Siebgrabens bei Hemau (8000 Tagelohnen) und 50 Mann Beschäftigung) begonnen, und am 25. November wird die Gemeindegrenzenentwässerung in Kerkhofen bei Heunmarkt (5600 Tagelohnen) und 50 Mann Beschäftigung) angefangen.

Eine kleinere Arbeitsmaßnahme für Notstandsarbeiter ist noch die Bauregulierung in Göggenbach bei Altentann mit 2000 Tagelohnen und 30 Mann Beschäftigung.

Die anderen Kulturamtsbezirke Bayerns werden gleichfalls bereits in den nächsten Tagen mit ihrer Arbeitsbeschaffung vor die Öffentlichkeit treten.

wie es im tieferen Sinne Arbeitnehmer ist. Unser Ziel ist es, dem deutschen Arbeiter die Arbeitsstelle zum zweiten Zuhause gestalten zu helfen, unsere Pflicht ist es daneben, ihm ein auskömmliches Leben zu sichern.

Nach dieser mit großem Beifall aufgenommenen Rede ergriß Staatskommissar und Treuhänder der Arbeit, Pg. Engel, das Wort und gab zunächst einen Rückblick auf die vergangenen Jahre. Immer wieder wurden ISSBO- und Parteimitglieder wegen ihrer nationalsozialistischen Tätigkeit entlassen. Sie wurden dadurch aber die fanatischsten Kämpfer für die Sache des Nationalsozialismus, und so kamen wir auch zum Siege, weil wir die stärksten Herzen hatten. Pg. Engel ist der volkstümliche Arbeiterführer, er redet als Arbeiter zum Arbeiter. Seine Sprache weicht auch der einfachste Arbeiter. Es dürfte keinen geben haben, der nicht in dieser Verammlung verstanden hätte, warum es in der Frage der Gleichberechtigung als Antwort auf die Rüstungen der Umwelt und das Spiel von Genz nur die eine Antwort gab, nämlich den Austritt aus dem Dölkverbund. Staatskommissar Pg. Engel forderte alle, die ehrlich und gewillt sind, am Wiederaufbau Deutschlands mitzuwirken, auf, am 12. November ihr Ja abzugeben. Die Worte, die Pg. Engel für die wirkliche Volksgemeinschaft fand, ernteten starken Beifall. Wenn es früher nie vorgekommen ist, daß ein Generaldirektor neben dem Schloffer, neben dem Bauarbeiter oder neben der Reinmafdrauf saß, so hat dies heute aufgehört.

Die Zuficherung des Treuhänders der Arbeit, daß am kommenden 1. Mai nicht nur 2,7 Millionen Menschen wieder in Brot und Arbeit stehen werden, sondern daß die Zahl kann ganz anders aussehen wird, ist genau so wie ein Dermächtis zu werden wie die Derforderung, daß neue Wege gefunden werden, um auch dem Baugewerbe mehr Arbeit zu geben, wodurch dann auch die anderen Gewerbebezweige Nutzen haben werden, da das Baugewerbe eine Schlüsselindustrie ist.

Wenn wir den nationalsozialistischen Staat so ausgebaut haben werden, wie es sein muß, haben wir mehr und größeres geschaffen als es der Sieg auch in dem größten Kriege einbringen kann. Wir denken nicht daran, an den Rhein zu marschieren. Wir haben größere Aufgaben: allen Volksgenossen ehrliche, saubere Arbeit zu geben.

Verbands-Bezirksleiter Pg. Becker schloß die gewaltige Kundgebung der Berliner Bauarbeiterkraft mit einem dreifachen Sieg-Hell auf den deutschen Volksgenossen Adolf Hitler und dem Gesang des Deutschlandliedes.

Der 9. November

Am 9. November 1923 fielen vor der Münchener Feldherrnhalle sechzehn deutsche Helden für die Bewegung, die heute — nach zehn Jahren — Deutschland ist.

Faßt dreihundert Kameraden sind ihnen gefolgt im Opfertod, bis der Sieg errungen, Deutschland erobert, der Nationalsozialismus das Fundament des Reiches geworden war.

Der 9. November ist seit Jahren der Tag, an dem die nationalsozialistische Bewegung jener Opfer gedenkt, an dem sie — einhaltend in der aufrüttelnden Kampfarbeit des Tages — den Blick still zurücklenkt auf den Weg des Opfers und der Arbeit, der hinter ihr liegt.

Und von Jahr zu Jahr mehrten sich die Kämpfer, die an diesem Tage Rückwärts schritten — aber es mehrte sich auch die Zahl der toten Kameraden, die gefallen waren im Kampf für ihre Idee, für die Erhebung ihres Volkes.

Heute gedenkt die ganze Nation des Heldenkampfes der nationalsozialistischen Bewegung, überblickt Millionen deutscher Menschen, die einstmal gegen uns standen, mit uns den Kampf der Jahre, in denen der Grundstein gelegt wurde zu dem, was heute ist.

Am 9. November wendet sich der Blick zurück zu den großen Phasen des heroischen Ringens, in dem die NSDAP, aus der kleinen Gruppe von wenigen Mann sich emporgearbeitet hat zu der allumfassenden Bewegung, in der alle deutschen Menschen ihre Heimat gefunden haben.

Der Blick wendet sich zurück zu den Tagen, in denen ein kleines Häuflein unter Führung Adolf Hitlers München eroberte und dem Marxismus die Stirn bot und damit zum Fanal der nationalsozialistischen Erhebung in den übrigen deutschen Landen wurde.



Der 8. und 9. November 1923, dessen Zehnjahrestag das geeinte Deutschland würdig beging, war der Tag, an dem in den Herzen von Millionen deutscher Menschen in allen deutschen Landen der Funke gelegt wurde, der in den Jahren seither zur gewaltigen Flamme wurde, die heute heilig in der Brust aller deutschen Menschen leuchtet.

Als Adolf Hitler im März 1924 vor dem Münchener Volksgericht stand, sprach er die prophetischen Worte:

„Das ist das sichtbare Zeichen des Gelingens vom 8. November, daß in seiner Folge die Jugend sich wie eine Sturmflut erhebt und sich zusammenschließt. Das ist der größte Gewinn des 8. November, daß er nicht zur Depression geführt hat, sondern dazu beitrug, das Volk aufs höchste zu begeistern. Ich glaube, daß die Stunde kommen wird, da die Massen, die heute mit unserer Kreuzfahrt auf der Straße stehen, sich vereinen werden mit denen, die am 8. November auf uns geschossen haben.“

Die Worte des Führers sind Wirklichkeit geworden. Der Kampf gegen unsere früheren Gegner ist mit dem Siege der nationalsozialistischen Bewegung beendet worden.

Diese Bewegung aber hat ihnen die Hand gereicht im Geiste der Volksgemeinschaft, und gerade in diesen Tagen beweist das neue Deutschland vor der Welt, daß der äußeren Neugestaltung des Staates die innere Neuerweckung des ganzen Volkes gefolgt ist.

Die einzige Nation ist hinter Adolf Hitler getreten und folgt ihm im Kampf für Frieden, Arbeit und Ehre ebenso gläubig und entschlossen wie jene gefallenen Helden und opferbereiten Kämpfer der NSDAP, ihm seit zehn und mehr Jahren gefolgt sind.

So konnte die nationalsozialistische Bewegung am 9. November fürwahr einen Ehrentag feiern, denn das, für was sie gekämpft hat: Die Wiederauf-erhebung der deutschen Nation ist Tatsache geworden — die toten Kameraden sind nicht umsonst gefallen.
H. S.

Die Bewilligungen der Rentenbank-Kreditanstalt zur Arbeitsbeschaffung

Das Reichsarbeitsministerium weist darauf hin, daß die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt (RKA) aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm vom 1. Juni 1933 bereits Darlehen von rund 64 Millionen Mark bewilligt und damit etwa 2/3 des ihr zur Verfügung stehenden Gesamtbetrages vergeben hat. Da bei den von der RKA zu finanzierenden Arbeiten aus verschiedenen Gründen an sich mit einer längeren Vorbereitungszeit zu rechnen ist, war dieses Ergebnis nur durch die Anspannung aller Kräfte der beteiligten Stellen im Dienste der Arbeitsbeschaffung zu erzielen. In dieser Woche hat der Kreditausschuß der RKA Bewilligungen in Höhe von 15,8 Millionen Mark ausgesprochen. Davon entfielen rund 6 Millionen Mark auf Bayern für äußerst arbeitsintensive Aufräumarbeiten und Fortkulturarbeiten und rund 2,6 Millionen Mark auf Niedersachsen, insbesondere auf Flußregulierungsarbeiten an der Kaybach, der Lantzer Reihe und dem Beber. 600 000 M. wurden für die Fortsetzung der Landgewinnungsarbeiten an der Nordhälfte von Schönsing-Höflein bereitgestellt, bei denen auch der freiwillige Arbeitsdienst in erheblichem Umfang eingesetzt wird. Dem Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Glauchau wurden Darlehen von rund 700 000 M. zur Regulierung der Zwickauer Mulde und des Lungwitzbaches bewilligt.

Das Bauhandwerk erhält Arbeit

Wie das Pressenamt der Stadt Wuppertal mitteilt, sind der Stadt jetzt vom Regierungspräsidenten weitere 500 000 M. für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten sowie für Umbauarbeiten zur Verfügung gestellt worden. Besonders interessant sind die neuen Bedingungen, unter denen das Geld an die Hausbesitzer vergeben wird. Der staatliche Zuschuß ist jetzt von 600 auf 1000 M. erhöht worden. Daneben kann der Zuschuß um weitere 50% erhöht werden, wenn bei den Umbauarbeiten auf die Erfordernisse des Zuschußes Rücksicht genommen wird. Bisher sind in Wuppertal 7650 Anträge eingegangen. In 200 Fällen hat das Bauamt Dorfbauarbeiten erteilt, während in 2900 Fällen der nachgeforderte Zuschuß bewilligt wurde. Das Pressenamt teilt weiter mit, daß Aussicht dafür vorhanden ist, daß sämtliche Anträge genehmigt werden.

Weitere 15 Millionen Mark Arbeitsbeschaffungsdarlehen bewilligt

Von der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten Aktiengesellschaft (Deffa) sind, wie vom Reichsarbeitsministerium mitgeteilt wird, in der letzten Woche im Arbeitsbeschaffungsprogramm vom 1. Juni 1933 weitere Darlehen im Betrage von rund 15 Millionen M. bewilligt worden. Unter anderem wurde der Elektrombauverwaltung ein Betrag von 922 000 M. für den Bau des oberen Seitenkanals der geplanten neuen Schölsche in Rottenburg zur Verfügung gestellt. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft erhält für die Herstellung einer Wegeunterführung am Bahnhof Schönebeck (Magdeburg-Halle)

ein Darlehen von 400 000 M. Ferner wurde der Gasgesellschaft Agertal G. m. b. H. in Gummersbach für Herstellung einer Ferngasanschlusleitung ein Darlehen von 500 000 M. grundsätzlich zugesagt. Dem Lande Preußen wurde ein Darlehen von 196 700 M. für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an preussischen Güstern, vorwiegend in den östlichen Provinzen, gewährt. Die Stadt Duisburg-Hamborn erhielt für verschiedene Maßnahmen 650 000 M. Die übrigen Mittel entfallen in der Hauptsache auf die Grenzgebiete im Osten und Westen des Reiches.



Das Haus der Verbandsleitung im Kampf für Arbeit, Brot, Freiheit und Frieden

1,6 Mill. Mark für Notstandsarbeiten in Pommern

Neben den aus dem Reinhardt-Programm bereitgestellten Mitteln werden auch ständig von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Mittel in großem Umfang für die Aufnahme zusätzlicher Arbeiten gegeben. In den letzten drei Wochen sind vom Landesarbeitsamt Pommern 117 Arbeitsmaßnahmen in Form von Notstandsarbeiten als zusätzlich und förderungswürdig anerkannt worden. Die Maßnahmen, die als Bodenverbesserung und Aufräumarbeiten, Straßen- und Wegebauten sowie als Tiefbauarbeiten durchgeführt werden, erfordern einen Gesamtaufwand von 1 612 360 M.

Der Mittellandkanal schafft Meliorationen

Im Zusammenhang mit dem Bau des Mittellandkanals ist ein großes Kulturwerk im Entstehen. An der braunschweigisch-preussischen Grenze durchquert der Kanal ein Gebiet von etwa 70 000 Morgen, das zum Teil völlig unter Wasser steht, zum Teil infolge Trockenheit unfruchtbar ist. Hier soll der Mittellandkanal der große Wasserregulator werden, der das überflüssige Wasser aufnimmt und andererseits die Voraussetzung für die künstliche Bewässerung schafft. Damit gehen alle preussische und braunschweigische Wünsche in Erfüllung.

Schon Friedrich der Große schuf in dem erwähnten Gebiet den sogenannten Demmin, Anlagen, um dem der braunschweigischen Acker zuträglichem Hochwasser Halt zu bieten. Wurde damit auch der Zufluß vom „Ausland“ abgeregelt, so konnte doch nicht verhindert werden, daß in nassen Jahren, erst recht im braunschweigischen Drömling, der Wiesenschneit erst im Winter bei Eisbildung möglich war, da man sonst die verwässerten Landstriche nicht betreten konnte. Der Kanalbau wird hier gründlichen Wandel schaffen. Angesichts der Bedeutung des Werkes haben sich Reichsregierung und Länderregierungen von Preußen und Braunschweig entschlossen, alle Sorgen um durch Zusammenfassung aller beteiligten Kommunalverbände und Genossenschaften den Träger eines so großen Werkes zu schaffen. Der Reichsarbeitsminister wird im Einvernehmen mit dem Reichsereignisminister in den nächsten Tagen dem Reichskabinett einen entsprechenden Gesetzentwurf zugehen lassen. Die gesamte Arbeit ist auf etwa vier Jahre berechnet.

Für die Allgemeinheit liegt auch dieses Werk im Zuge der Politik der Reichsregierung, durch Erhöhung des eigenen Bodenertrages sich vom Bezuge ausländischer Futtermittel immer mehr unabhängig zu machen. Ermöglicht wird das durch den Kanalbau, der sich auch in dieser Hinsicht segensreich auswirkt.

Arbeitslosigkeit unter den Mitgliedern der Berufsverbände

Aus einer Statistik der Berufsverbände, die mit dem 30. September abschließt, geht hervor, daß an diesem Stichtag insgesamt 68,2% aller Mitglieder der Berufsverbände voll beschäftigt waren, gegenüber 68,2% am Ende des Vormonats. Außerordentlich beachtlich ist das starke Sinken der Zahl der erfassten Personen. Ende September

Erleichterungen für die Gewährung von Reichszuschüssen an Mieter

Der Reichsarbeitsminister weist auf folgendes hin: Nach den Bestimmungen über die Gewährung von Reichszuschüssen für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden müssen die Gesamtkosten der Arbeiten mindestens 100 % betragen. Um aber Arbeitsmöglichkeiten bei Mietern auch dann zu erschaffen, wenn der einzelne Mieter nur Arbeiten in geringerer Erleichterung zugelassen. Stellt der Reichsarbeitsminister die Erleichterungen zugestanden. Stellt der Hausbesitzer in solchen Fällen im eigenen Namen für diese kleineren Arbeiten einen Antrag und kauft die Arbeiten in ihrer Gesamtheit mindestens 100 %, dann sind ebenfalls die Reichszuschüsse zu gewähren. Zuschüsse für An- und Ausbauten werden nur dann gegeben, wenn durch die An- und Ausbauten Teile einer Wohnung, nicht aber, wenn hierdurch gewerbliche Räume geschaffen werden.

Nationalsozialistische Aufbauarbeit bei den Ortskrankenkassen

Erst wenige Monate sind vergangen, als durch die erfolgte Gleichschaltung der Organe und durch die Säuberung des Angestelltenkörpers der Krankenkassen von drohenden Gefahren des Bonzeniums die Voraussetzungen für eine wirkliche Aufbauarbeit der Krankenkassen im nationalsozialistischen Deutschland gegeben wurden. Trotz der Kürze der Zeit konnten bislang etwa 25% der dem Landesverband Niederachsen des Reichsverbandes der Ortskrankenkassen e. V. angehörenden Ortskrankenkassen ihre Beiträge wesentlich senken und die niederschlagende Wirtschaft dadurch um über 2.000.000 M jährlich entlasten. Die Lebenshaltung von mehr als einer Viertel Million Volksgenossen wurde durch die Senkung der Beiträge und die Steigerung des Nettolohnes gehoben. Wesentlich ist, daß diese Entlastung in keinem Fall auf Kosten der Leistungen der Versicherung geschah. Im Gegenteil: auf Anordnung des als Beauftragten des Reichsarbeitsministers für den Reichsverband der Ortskrankenkassen e. V. eingesetzten Pg. Ludwig Bräuer, Berlin, der sich als Revisor der Ortskrankenkassen von marxistischer Mißwirtschaft sehr verbietet gemacht und als Kündiger über die Stilllegung der Sozialpolitik des neuen Deutschlands auf dem bisherigen Reichsparteitag in Nürnberg einen Namen erworben hat, hat der Kommissar des Landesverbandes Niederachsen des Reichsverbandes der Ortskrankenkassen e. V., Pg. Gaubetriebsstellenobmann Ernst Eindecke, Hannover, an die Derbandskassen das Ersuchen gerichtet, die Winterhilfsaktion der Reichsregierung dadurch zu unterstützen, daß die in Folge der langen Arbeitslosigkeit zermürbten Versicherten durch eine volle Belegung der vorhandenen Erholungs- und Genesungsheime der Krankenkassen eine ausreichende Versorgung an Leib und Seele zu einem gleichzeitigen Einjahre Arbeitserleichterung in die jetztige große Arbeitslosigkeit finden.

Briefe, die uns erreichten

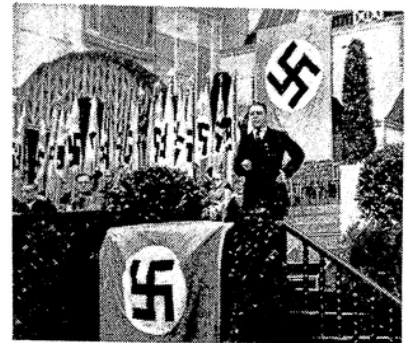
Weihnachten in Bethel.
Wieder rüsten wir uns in Bethel auf das große Fest des Friedens und der Freude. Es wirt bei uns keine Straßen hinein in eine Welt der Dunkelheit. Hier und in unseren Zweigstellen beherbergen wir mehr als 6000 große und kleine Leute, die durch Krankheit oder Not ihre Heimat verloren haben. Alle Gestalten menschlichen Leidens ziehen vor unseren Augen vorüber; und mancher deutschen Mutter ärmstes und doch liebtes Kind dürfen wir hier in der Stille pflegen. Pflegen aber heißt, in ein müde gewordenes Leben Kräfte der Genesung fließen lassen. Diese Kräfte heißen Arbeit und Freude. Was irgend kann, arbeitet in Bethel. Und wer kaum noch arbeiten kann, ist doch für Freude empfänglich, die ihm die Liebe bereitet. Durch Liebe Freude bereiten, das ist die Kunst der weihnachtlichen Zeit. Wir bitten um gute Bundesgenossenschaft in diesem Dienst. Dabei darf daran erinnert werden, daß Bethel in weitem Maß praktische Winterhilfe leistet, vor allem auch an sehr vielen Arbeits- und Heimatlosen. Um sie und die Kranken und Kinder zu versorgen zu können, ist uns alles sehr willkommen. Besonders freut sich unser „Weihnachtsbus“ (Anschrift: Weihnachtsbus, Bethel bei Bielefeld, Bahnstation Braackwebe) über Lebensmittel, Kleidungsstücke, Schuhe, Strickwolle, Spiele, Bücher usw. Je früher man uns senden kann, desto leichter können wir alles richtig verteilen. Nicht minder dankbar sind wir für jedes Gebetsheftchen, das wir in Weihnachtsgaben umwandeln können. (Postfachkonto 1904 Hannover.)

Allen Freunden von Bethel aber wünschen wir viel Friede und Freude durch das heilige Kind, das vom Himmel auf die Erde kam, um uns in Ewigkeit reich und gesund zu machen.

Mit herzlichem Weihnachtsgruß
F. v. Bodschwingh, Pastor.

Pg. Ullmann und Pg. Pfister in Köln

In der großen Messehalle, in der einen Tag später Adolf Hitler seine bedeutende Rede an das deutsche Rheinland hielt, versammelte der Derbandskreis Köln seine Mitglieder zu einer mächtigen Kundgebung. Zunächst sprach Pg. Ernst Pfister über die politische Lage und über die Notwendigkeiten, die sich aus dieser für die Arbeiterverbände ergeben. Wie immer wurden seine Ausführungen von allen Zuhörern aufmerksam aufgenommen und von Beifall begleitet. Nach dem Derbandsfachschaftsleiter sprach



der Derbandsleiter Pg. Ullmann. In seiner bekannten Art verband er es, den kölnischen Bauarbeitern die nächsten Aufgaben unseres Derbandes klarzulegen. Mit größtem Interesse verfolgten die Derbammelten die Ausführungen des Derbandsleiters über die Erfolge, die wir seit der Übernahme der Gemeindefachen durch die Nationalsozialisten zu verzeichnen haben.

Mit dem Deutschlandliebe und dem Ausmarsch der stolzen HSBG-Fahnen sowie einem dreifachen Sieg Heil auf den Dolkskanzler Adolf Hitler wurde die riesige Kundgebung in der rheinischen Metropole geschlossen.

Rechtsprechung

Tarifliche Schlichtungsstelle entscheidet endgültig.

Trotzdem die Urenhänder der Arbeit ihren entschiedenen Willen betont haben, daß die Unternehmer tarifvertragliche Bestimmungen einhalten sollen, glauben immer noch Unternehmer, das nicht nötig zu haben. Sie verlassen sich darauf, daß die Entscheidungen der tariflichen Spruchstellen nicht unmittelbar vollstreckbar sind, ja sie versuchen, nachträglich eine Aufhebung des Spruches zu erzielen. Das Arbeitsgericht Berlin, das auf solcher Grundlage einen Rechtsstreit zu entscheiden hatte, sagt in seinem Urteil:

„Der Beschluß der Eingruppierungskammer vom 22. März 1933 ist gemäß § 12 des Tarifvertrages endgültig und daher auch für das Gericht bindend. Auch die Eingruppierungskammer hat nicht die Möglichkeit, ihren Beschluß nachträglich aufzuheben oder abzuändern; deshalb ist ihre Entscheidung vom 26. Juni 1933 wirkungslos. Nach dem Beschluß vom 22. März gehört der Kläger zur Gruppe K 4, mit 3 Entlohnungsbejahrenden; er ist somit hiernach zu befordern.“

Der Beklagte hat sich in der Vereinbarung vom 30. Januar 1933 verpflichtet, die vom Kläger begehrten Beträge nachzuzahlen, falls die Eingruppierungskammer entscheidet, daß der Kläger nach Gruppe K 4 einzugruppiert sein soll. Der Beklagte ist somit verpflichtet, die vom Kläger begehrte Lohnhöherung zu zahlen.“

Kein Genehmigungszwang beim Verkauf kleiner Parzellen.

Einzelne Grundbuchämter haben von Grundstücksgeellschaften im Falle des Verkaufs kleiner Parzellen den Nachweis behördlicher Genehmigung verlangt; diese ist nach § 1 der Bekanntmachung über den Verkehr mit landwirtschaftlichen Grundstücken vom 15. März 1918 notwendig, falls das Grundstück über 5 Hektar groß ist.

Dagegen wendet sich nun eine Beschwerdeentscheidung des Landgerichts Berlin vom 21. September 1933 (201. T 13. 237. 33/235). In diesem Falle hatte eine Terraingesellschaft von ihrem großen Grundstück eine Parzelle von nur 1365 Quadratmeter Größe verkauft. Das Grundbuchamt verlangte Genehmigung der behördlichen Genehmigung. Auf die Beschwerde der Gesellschaft erklärte das Landgericht das Verlangen des Amtsgerichts für unangehörig. Es führte aus:

„Wenn die Auflassung sich nur auf einen Teil des Grundstücks bezieht, ist die Größe des Teils, nicht die des ganzen Grundstücks, entscheidend (Gürtel-Griebl Bd. 2 Legitimationsfragen, Grundstücksverkehrsregeln 1). Das Gesetz kann also hier, da nur 1365 Quadratmeter aufgelassen sind, keine Anwendung finden, so daß es keiner Prüfung bedarf, ob es sich um ein landwirtschaftlich genutztes Grundstück im Sinne der Bekanntmachung vom 5. März 1918 handelt.“

Jede Arbeit ist ihres Lohnes wert!

Dor der Arbeiterkammer des Arbeitsgerichts Pirna klagten fünf Arbeiter, vertreten durch den Derbandskreis-Fachschaftsleiter des Derbandskreises Pirna, gegen das Rittergut Thürnsdorf wegen Lohnforderung. Die Arbeiter wurden mit einem Wochenlohn von 12 bis 14 M abgefunden. Auf Vorstellungen der Arbeiter wegen tariflicher Bezahlung hatte der zur Zeit in Breslau wohnhafte Oberförster Freitag nur die Antwort: „Tarife kommen schon lange nicht mehr in Frage; sie wären doch abgeheftet.“ Daß er sich da gründlich getuschelt hat, beweist der Ausgang dieses Rechtsstreites. Die beklagte Firma wurde zur vollen Zahlung der geforderten Lohnsumme in Höhe von 622,48 M nebst den entstandenen Gerichtskosten verurteilt. Dem Oberförster Freitag wird dringend empfohlen, sich bezüglich seiner Ansichten über das Arbeitsrecht schleunigt umzustellen. Er erwartet seiner Güteschwärzung unnötige Kosten und sich die Möglichkeit, daß ihm die richtige Einschätzung und Achtung vor der deutschen Arbeitskraft erst noch beigebracht werden müßte. Die Auszahlung der Summe ist bereits erfolgt.

Reichsarbeitsgericht und Stettiner Baurat.

Überaus zahlreiche Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind durch die Bestimmung des Tarifvertrages für Hoch-, Beton- und Tiefarbeiten im Wirtschaftsgebiet Groß-Stettin entstanden, wonach ein Arbeiter, der vom Unternehmer zur Aufnahme der Arbeit auf eine auswärtige Baustelle entsandt wird, eine „Auslösung“ genannte Zulage erhält. Vor allem ist es streitig geworden, ob diese Auslösung auch dann zu zahlen ist, wenn der Arbeiter nicht vom Unternehmer selbst, sondern von dem Wohlfahrtsamt auf die auswärtige Baustelle entsandt worden ist.

Das Reichsarbeitsgericht hat diese grundsätzliche Frage nunmehr unter Befähigung eines Urteils des Landesarbeitsgerichts Stettin verneint. Wie das Reichsarbeitsgericht ausführt, kommt ein Arbeitsvertrag erst nach der Entlohnung auf der Baustelle zustande. Erst von diesem Zeitpunkt ab kann der Tarifvertrag Anwendung finden. Die zuvor erfolgte Entsendung durch das Wohlfahrtsamt nach der Baustelle kann daher schon deswegen nicht unter den Tarifvertrag fallen, weil sie vor seiner Anwendbarkeit liegt. Eine Entlohnung nach dem Tarifvertrag kann überhaupt nicht erfolgen, wenn es auf der Baustelle nicht zu einem Abschluß des Arbeitsvertrages kommt. Irgendwelche wirtschaftlichen oder Billigkeitserwägungen können keinen Einfluß haben. Man kann auch nicht sagen, daß ein Arbeitgeber schon in der Anforderung von Arbeitern nach der Baustelle eine Bestimmung der Baustelle in dem Sinne getroffen hätte, daß der Arbeitnehmer, wenn er sich auf der Baustelle einfindet, bereits dorthin vom Arbeitgeber zur Aufnahme der Arbeit entsandt ist. Denn immer steht dem die Tatsache entgegen, daß der Arbeitsvertrag erst auf der Baustelle zustande kommt. Dorthin bestehen keinerlei vertragliche Beziehungen zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber, die irgendetwas unter den Tarifvertrag fallen. (Aktenzeichen: RAG. 71/33.)

Eine vorbildliche Baustelle



Die beiden Aufnahmen zeigen die Belegschaft einer Baustelle in M e h r o p a, die restlos in unserem Verband organisiert ist

Die Arbeit als Geißel des Arbeiters in Sowjet-Rußland

Dom 26. bis 30. Juni 1933 fand in Sowjet-Rußland eine Volltagung des Generalkomitees der Gewerkschaften statt. Diese Tagung könnte uns ganz kühl lassen, wenn dort die in der Volltagung gefassten Beschlüsse und Berichte nicht zu einem vernichtenden Urteil des Begriffes „Arbeit“ kommen würden. Das geschieht in dem sogenannten freiesten Arbeiterstaat der Welt, der Sowjet-Union, einer Systemregierung, die von sich behauptet, nur dem Arbeiter zu dienen und deren Verlogenheit tausende und aber tausende deutsche Volksgenossen glauben anhängen zu müssen.

Da nach Ansicht der kommunistischen Machthaber in Rußland das Arbeitskommissariat nicht in der Lage war, die ihm gestellten Aufgaben zu lösen, hat man nunmehr die Verfilmung mit dem Generalkomitee der Gewerkschaften beschlossen und gibt somit den Gewerkschaften eine Macht in die Hand, die sich zum schlimmsten Machtfaktor gegen den Arbeiter auswirken wird. Das Interessanteste ist die Begründung zu diesem Schritt. Da das Arbeitskommissariat keinerlei Berührung mehr mit den werktätigen Massen Rußlands und der Produktion hatte, mußte dieser Schritt erfolgen. Man stelle sich vor, daß in Deutschland das Reichsarbeits- und Reichswirtschaftsministerium nicht mehr in der Lage wären, den Ausgleich zwischen Produktion und Arbeitsmöglichkeit zu übersehen. Ich glaube, der Führer wäre mit einem solchen Befehl dem Verhängnis, falls die Führer dieser Ministerien nicht mehr ihrer Aufgabe gewachsen wären. Doch die Verfilmung dürfte in Rußland nur die Aufgabe haben, den Arbeiter durch die ungeheure Macht der Gewerkschaften noch weiter in das berufliche Akkordeosystem zu pressen als bisher. Es ist eine bekannte Tatsache, daß innerhalb der russischen Industriezweige eine ständig größer werdende Arbeiterbewegung sich vollzieht. Es ist ein dauerndes Kommen und Gehen der Arbeiter zwischen den einzelnen Industriezentren. Um nun diese Unbefähigkeit der Arbeitskräfte zu bekämpfen, hat man die gesamte Sozialversicherung in die Hände des Generalkomitees gegeben, da dieselbe im bürokratischen Formelkram erstickte und vor allem ist die Gleichheit in der Behandlung aller Derlähmten aufgehoben worden. Man verbindet die Sozialversicherung in erster Linie damit, um die Leistung des einzelnen Arbeiters innerhalb der ihm zugewiesenen Arbeitszeit zu erhöhen. Es geht also nicht darum, das Lohnniveau des Arbeiters zu erhöhen, sondern durch eine Steigerung seiner Arbeitsleistung ein Akkordeosystem zu schaffen, was der Marxismus an sich schärfstens ablehnte. Um nun hier eine Leistungssteigerung zu erzielen, bedient man sich sogenannten Stoßbrigaden; im besonderen Sinne Antreiber, die, billiger gesprochen, mit der „Arute in der Hand hinter jedem einzelnen Arbeiter stehen. Um nun den Stoßbrigaden eine Dazugewinnung den anderen Arbeitern gegenüber infolge ihrer „angenehmen“ Tätigkeit einzuräumen, mußte die Gleichheit in der Sozialversicherung fallen. Es ist nun nicht so, daß der Stoßbrigadist ein besonders gefullter Facharbeiter ist, um dem neben ihm stehenden Arbeiter vorbildlich voranzugehen. Seine Aufgabe besteht einzig und allein darin, die Leistung des Arbeiters mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln anzupfeifen. Die Leistung des einzelnen Mitgliedes der Stoßbrigade wird nach Punkten berechnet und muß monatlich 100 Punkte erreichen. Die Zusammenstellung der Punkte erfolgt ebenfalls nicht auf dem Wege einer besonderen Arbeitsleistung. Ein Besuch einer politischen Versammlung rechnet z. B. als 40 Punkte, die Beteiligung mit einem kleinen Betrag an irgendeiner inneren Staatsanleihe 15 Punkte ufm. So ist es ein Leichtes, sich die Berechtigung als Mitglied einer Stoßbrigade sehr schnell zu erwerben. Nur so ist es möglich gewesen, daß in einzelnen Fabriken die Zahl der Mitglieder der Stoßbrigade die überhaupt Beschäftigten weit übertraf und somit die Produktion des einzelnen Fabrikbetriebes enorm herabzank.

Die Lohnhöhe, die bisher das Arbeitskommissariat für die einzelnen Industrien regelte, wird nunmehr von den sogenannten Werksausschüssen festgelegt. Es werden somit nicht mehr ganze Fachgruppen einheitlich erfasst, sondern die Höhe des Lohnes regelt sich zwischen den Vereinbarungen der Werksleitung und der Arbeitervertretung. Die Lohnhöhe richtet sich ausschließlich nach dem Prinzip der Leistungssteigerung. Grundlegend ist dabei als Grundlage des Lohnes die Akkordearbeit bestehen. Anfang 1933 arbeiteten insgesamt 66,3 % aller Arbeiter im Akkorde, doch die jetzigen Maßnahmen sollen ermöglichen, den letzten Arbeiter in Akkordezwang zu stellen. Das Leistungslohn wird unter keinen Umständen mehr nach Stunden und Minuten festgelegt, sondern muß in einer bestimmten Gütermenge festgelegt werden. Da bisher die einzelnen Gewerkschaften schon nicht in der Lage waren, die Löhne zu berechnen und im eigenen Betrieb die Fragen der Bezahlung und der Leistungsfähigkeit

festzustellen, kann man sich vorstellen, in welcher willkürlicher Weise nunmehr die Löhne festgelegt werden. Das wichtigste Moment ist, daß bei Differenzen zwischen Werksleitung und Arbeitervertretung die letztere niemals in die Verwaltung der Betriebe eingreifen können und sich jedem gefälligen Spruch der Werksleitung unterzuordnen haben. Um nun wenigstens zu versuchen, hier vielleicht etwas Richtung hineinzubringen, sieht man die Mitglieder der Werksausschüsse, die von der sogenannten Leistungsplafid befreit sind, einen halben Tag in die Betriebe, um in erster Linie festzustellen, welche Ursachen mangelnde Leistungen haben, und sich um die Erfüllung des Leistungslohn dementsprechend zu kümmern. Besondere Aufmerksamkeit soll der Arbeitsdisziplin gewidmet werden, um eine unzureichende Ausnutzung der Arbeitszeit mit den schärfsten Mitteln zu bekämpfen.

Es ist vorgekommen, daß niemand in der Lage war, überhaupt den Arbeitsprozeß für die Arbeiter in die organisatorischen Bahnen zu lenken, man aber auf der anderen Seite den Arbeiter für das Leistungslohn verantwortlich machte. Da die Methoden der Arbeitsregelung schon schlimmster als Suchtausemethoden sind, trat innerhalb dieser Betriebe oftmals nur 50 % der Belegschaft an und flüchtete in andere Industriezweige. Um nun auch hier dem Arbeiter das letzte Recht der Selbständigkeit zu nehmen, rüft man die Gewerkschaften mit dem Recht der Derhän-

gung strengster Strafen aus. Man stelle sich vor, daß ein Mitglied des Werksausschusses den Arbeiter auf Tage, ja Wochen ins Gefängnis bringen kann, daß Arreststrafen ausgesprochen werden, die in allen Fällen der Willkür des einzelnen Werksausschussesmitgliedes überlassen sind. Die schwerste Strafe ist der Ausschluß aus der Gewerkschaft, die Entziehung des sogenannten Arbeitspasses und Rückgabe an den Werksausschluß. Der Ausschluß ist nicht mehr in der Lage, auch nur irgendwo Beschäftigung zu erhalten und gilt als vogelfrei. Auf der anderen Seite wird er als nicht erwerbslos geführt, um nach außen hin sagen zu können, daß es in Rußland keine Gewerkschaften mehr gibt. Tausende und aber Tausende von Arbeitern irren in Rußland ohne Arbeitspaß umher und sind dem Hungertode ohne Erbarmen ausgeliefert, da es Lebensmittel zu verbilligten Preisen nur auf Karten und den Nachweis von Arbeit gibt.

Es erübrigt sich, hier den Gegenatz des nationalsozialistischen Wirtschaftsprogramms aufzuführen. Die nächsten Tatsachen ohne Kommentar sollen für sich sprechen. Man kann nur eines bedauern, daß sich deutsche Volksgenossen einem sogenannten Ideal verschrieben, das dem Wahnsinn nahe ist und eine Ausgeburt der Hölle bedeutet. Die Arbeit als Segen wird in Rußland zu einem Fluch des Arbeiters. Der Marxismus wird durch diese Tatsachenberichte vollkommen ad absurdum geführt. (E. R. 21.)

Baut Schutzgerüste!



Dieser Ruf kann nicht laut genug erschallen, denn schon wieder ist ein Dachdeckerlehrling (Joß) von der Firma Dachdeckermeister Karl Haack, Halle, Wielandstr. 5, vom Dach des Hitlerjugendheims aus 7 bis 8 m Höhe abgestürzt. In schwerverlettem Zustande wurde er mittels Krankenwagen zum Krankenhaus zugeführt. Der Unfall hätte viel schlimmer auslaufen können, wenn nicht zum Glück noch

noch nicht den polizeilichen Vorschriften. Es ist traurig, daß sich ein Dachdeckermeister durch die Derbandskreisleitung und den Obermeister seiner Innung auf die Vorschriften aufmerksam machen lassen muß. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß zu einer Meistprüfung auch die Kenntnisse aller Dachdecker in erster Linie Bedingung sein müssen. — Das Bild zeigt die Absturzstelle.

Das Gleichgewicht verloren

Der 37jährige Dachdeckermeister T., der auf dem Dach eines Hauses in der Meinerdestraße in Berlin mit Reparaturarbeiten beschäftigt war, verlor das Gleichgewicht und stürzte auf einen im vierten Stockwerk befindlichen Balkon, wo er mit schweren inneren und äußeren Verletzungen liegen blieb. Er ist an den Folgen dieses Sturzes im Krankenhaus gestorben.



Dachdecker! Wie es nicht sein soll! Nicht angesellt!

Dies ist einer der leider so vielen Berichte, die wir in der Tagespresse finden. Wir dürfen darüber nicht leichtfertig hinwegsehen, sondern müssen uns immer wieder fragen, ob es nötig war, daß junge Menschenkräfte vorzeitig auf so tragische Weise ihr Lebensende finden. Wir haben bei diesem Unfall wieder einmal festgestellt, daß er vermieden werden konnte, wenn auch die aller-notwendigsten Schutzmaßnahmen getroffen worden wären. An einem 25 Meter hohen Hause wurde das Dach, welches 60° Neigung aufweist, umgedeckt. Während an der einen Hälfte der Häuserfront eine Schutzrüstung angebracht war, fehlte sie auf der anderen vollständig. Selbst die größte Unvorsichtigkeit hätte sich nicht darauf auswirken können, wenn T. eine Fangrüstung aufgestellt hätte. Wie leichtfertig der Dachdeckermeister handelte, geht schon daraus hervor, daß er dem Baupolizeiamt keine Anzeige von der Aufstellung des Gerüstes gemacht hatte.

Bauarbeiter, Dachdecker! Ihr müßt bei solchen gefährlichen Arbeiten fordern, daß die Schutzvorschriften bei „upolizei und der Berufsgenossenschaft strengstens eingehalten werden! Auf nebenstehendem Bilde sehen wir einen Dachdecker, der genau so unvorsichtig seiner Arbeit nachgeht. Ohne angesellt zu sein und ohne jegliche Fangrüstung klettert er wie ein Akrobat auf dem Dach herum. Es bedarf nur des kleinsten unvorhergesehenen Zwischenfalls und aus dem eben noch blühenden Menschenleben ist ein Krüppel oder gar ein toter geworden.

Auf dem Felde der Arbeit

Dom Baugerüst gestürzt. Beim Neubau auf der Gieswitzer Straße in Kattowitz stürzte am Donnerstag der Maurer Marszek vom Gerüst auf beträchtlicher Höhe ab und erlitt schwere innere Verletzungen.

Unfall auf dem Neubau. In Loß brach plötzlich auf einem Neubau die Rüstung zusammen, wodurch sämtliche Maurer in die Tiefe stürzten. Ein Maurer mußte mit schweren Verletzungen in die Greifswalder Klinik gebracht werden. Die Verletzungen der anderen Kollegen sind glücklicherweise nur geringfügig.

Dom Gerüst gestürzt. In Meserheim stürzte der Stukkatour Balkhalar Elchmann, der mit Arbeiten im Kreuzgang des Klosters beschäftigt war, vom Gerüst herunter auf den Steinboden. Er erlitt dabei einen Schädelbruch und andere schwere Verletzungen.

Aus 4 Meter Höhe abgestürzt. Der Zimmermann Willi Fensterer erlitt in Biedendorf beim Einziehen einer Balkenlage einen Unfall, indem er aus 4 Meter Höhe abgestürzt. Der Verunglückte mußte sofort dem Krankenhaus in Sudenburg überwiesen werden.

Drei Finger verloren. Auf dem Baubetrieb der Firma Hegersfeldt, Essen, erlitt unser Mitglied, der Zimmermann Siegfried Munsel, einen Unfall, durch den er drei Finger verlor.

Frohen Muts und voller Zuversicht der Zukunft entgegen!

Die Reichsregierung Adolf Hitler denkt nicht daran, sich mit dem bisherigen Erfolg im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit zu befriedigen. Was im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit bisher geschehen ist, heißt den ersten großen Teilabschnitt im Rahmen eines großen Gesamtplans dar. In den bevorstehenden Wintermonaten kommt es darauf an, daß der Stand der Arbeitslosenziffer unter vier Millionen gehalten wird. In den Wintermonaten wird die Arbeitslosigkeit vorbereitet werden, die wir im kommenden Sommer schlagen werden. Wir werden nicht ruhen und nicht rasten, solange es in Deutschland Dolksgegnen gibt, die nicht auf natürliche Weise ihr Brot finden und infolge dessen der Qual der Arbeitslosigkeit und der Hilfsbedürftigkeit ausgesetzt sind. Wir haben durch großzügige Arbeitsbeschäftigungsmaßnahmen, durch finanzielle und steuerpolitische Maßnahmen dem Motor unserer Wirtschaft einen bedeutenden Antrieb gegeben, wir haben die Voraussetzung für eine durchgreifende arbeitsmarktpolitische Umgestaltung unserer deutschen Frauen geschaffen, wir erstreben eine Senkung des Kapitalkurses und eine Senkung der auf der Produktion und auf dem

Verbrauch ruhenden Steuerlast. Wir werden in allen Punkten unser Ziel erreichen, und der Sieg in unserem Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit wird uns gewiß sein, wenn alle Dolksgegnen im Rahmen der gegebenen Richtlinien ihre Pflicht tun.

Die Reichsregierung tut in unermüdlicher Arbeit ihre Pflicht gegenüber der Dolksgegnenheit und damit gegenüber der Nation. Der Führer hat die Voraussetzungen für den Wiederaufstieg unseres Dolkes auf allen Gebieten geschaffen. Er hat den Weg vorgezeichnet, den wir gehen müssen, und die Richtlinien festgelegt, nach denen sich alle Maßnahmen und alles Tun und Lassen zu bestimmen haben. Die Richtlinien lassen sich zusammenfassen in den Begriff „Dolksgegnenschaft“. Wenn alle Dolksgegnen und Dolksgegninnen dem Geist wahrer Dolksgegnenschaft huldigen, im Rahmen dieser Richtlinien ihre Pflicht tun, dann können wir der Zukunft frohen Muts und voller Zuversicht entgegensehen!

(Aus dem Buch „Arbeitskampf der Reichsregierung“, erschienen im Verlag Junker & Dünhaupt.)

Verbandsbezirk Ostpreußen

Um neue Arbeitsbeschäftigung. Bei den letzten Arbeitslosenmeldungen gab es in unserem Verbandsbezirk infolge der vorgezeichneten Jahreszeit 264 arbeitslose Kameraden. Die Bezirksleitung ist jedoch dauernd bemüht, diese Arbeitslosenkolonnen so schnell wie möglich wieder an anderer Stelle einzusetzen. In diesem Winter steht in Ostpreußen alles, vom Gauleiter bis zum kleinsten Parteigenossen, in zähem Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit. In dieser Zeit sollen unsere Arbeitskolonnen hauptsächlich mit Wald- und Steinarbeiten beschäftigt werden. Ist erst dieser Winter überwunden, so wird es in Zukunft hier im Osten durch den großen Aktivierungs- und Inaktivierungsplan, in dem gewaltige Meliorationsarbeiten, Drainierungen, Bau von 2000 Dorfrandbelebungen, Waldarbeiten, Chausseebauten, Bau von Reichsaufträgen vorgesehen sind, überhaupt keine Erwerbslosen mehr geben. In unverrücklicher Verbundenheit mit unserem Führer werden wir auch die letzten sich zeigenden Schwierigkeiten überwinden und unseren Arbeitskameraden eine bessere Zukunft sichern.

Ausbessern von Steinpflaster mit Bitumenemulsion

Bitumenemulsionen, die seit etwa sechs bis sieben Jahren von den Herstellern gebrauchsfertig zur Baustelle geliefert werden, bilden ein vorzügliches Material zur Unterhaltung und zum Flicken von Steinpflaster.

Verhältnismäßig einfach ist das Auffüllen gesunkener Stellen; es erfolgt ungefähr in derselben Weise wie bei den Schottertrassen, unter Verwendung von Splitt oder Kleinschlag. Die Fugen des Pflasters werden gut ausgekehrt, dann wird Bitumenemulsion aufgebracht, die Vertiefung mit Splitt oder Kleinschlag von angemessener Körnung gefüllt, die Füllung mit Emulsion getränkt und festgestampft; dann wird mit feinerem Splitt abgedeckt und abgeglättet. Bei tieferen Löchern muß das Verfahren wiederholt werden und auch in diesem Falle die Abdeckung mit Splitt oder Sand erfolgen. Diese Art des Ausgleichens von Steinpflaster hat sich vor allem gut bewährt, wo einzelne Steine zerfallen waren, ferner bei Schlaglöchern, bei denen eine Gruppe von Steinen einseitig abgenutzt war. In drei bis vier Stunden bindet sich ein Flicken so weit ab, daß der einseitige Verkehr ihn nicht mehr zerstören kann. Die Unterbrechung des Straßenverkehrs ist bei Anwendung dieser Flickmethode ganz unbedeutend (Baurat Eduard Schneider: „Was man mit Bitumenemulsion alles machen kann“, Bitumen, Heft 8, 1933).

Aber auch die Oberflächenbehandlung des Steinpflasters mit Bitumenemulsion ist nicht besonders schwierig. Derartige Arbeiten wurden auch in größerem Umfang ausgeführt. „Die Fugen werden ausgekehrt, es wird Bitumen-

emulsion übergegossen oder gesprüht, mit Splitt abgedeckt und allenfalls darüber gemalt oder gestampft. Das Verfahren ist besonders da geeignet, wo das Steinpflaster schlecht ist, eine geräuschlose Befestigung gewünscht wird und die Kosten möglichst niedrig gehalten werden sollen; vor Schulen, Kirchen, Verwaltungsgebäuden usw. Selbstverständlich kommen die obersten Steinflächen bald wieder zum Vorschein. Doch dies ist weiter nicht schlimm. Die Fugen und Vertiefungen bleiben noch lange mit Bitumen gefüllt, so daß die Verbesserung auf Jahre hinaus noch wirksam bleibt. Meist wird man mit einer zweimaligen Behandlung ziemlich klar nacheinander auskommen.“

Bei diesen Arbeiten handelt es sich aber nicht um eine Ausschachtung des Steinlegers; das Ausfüllen der Schlaglöcher mit Bitumen dient nur zur Schonung der Steine und der Fahrzeuge bis zu dem Zeitpunkt, wo eine Umpflasterung der Straße bemerkt werden kann. Wenn die Gemeinden alle schadhaften Straßen sofort erneuern

Zur Beachtung!

Infolge der Vorbereitung zur Volksabstimmung, in deren Dienst sich auch der „Grundstein“ gestellt hat, mußten verschiedene Berichte zurückgestellt werden, die wir laufend veröffentlichen werden.

wollten, so müßten sie über ganz enorme Kapitalien verfügen. Bekanntlich vermag man, mit Rücksicht auf die verfügbaren Mittel, immer nur eine bestimmte Zahl von Straßenzügen umzupflastern, und zwar wird man in erster Linie Normalpflaster oder altes Steinpflaster, das in großen Massen uneben liegt, berücksichtigen. Minder schwere Schäden sind durch Verwendung von Bitumenemulsion zu beseitigen. Diese Methode ist in manchen Fällen sogar geeignet, die Verwendung von Steinpflaster zu begünstigen. Herr Baurat Schneider betont, daß man alte Pflastersteine, mögen sie noch so rund und kahlenköpfig sein, in weiterer Maße verwenden könne als bisher, sowohl für Fahrbahnen als auch für Bürgersteige. „Denn die beim alten Pflaster entstehenden weiten Fugen und Ecken werden mit Splitt gefüllt und mit Bitumenemulsion ausgeglichen und auf lange Jahre gut befahrbar und begehrbar gemacht. Kleine Städte, die auf Bürgersteigen noch altes, holpriges Pflaster aus früherer Zeit haben, können nichts Besseres tun, als es mit Bitumenemulsion zu überziehen. wenigstens einen Käufer von 1,20 m Breite für zwei Personen. Es gibt keine einfachere und billigere Art, alle, auf bessere Straße zugeschnittene Gehege der neuen, empfindlicheren Zeit anzupassen.“

Eine für den Fußgänger nicht ungefährliche Unterbrechung der Bürgersteige bilden die oft mit alten Steinen gepflasterten Einfahrten, namentlich, wenn das Steinermaterial glatter Granit oder Basalt ist. Auch in diesem Falle ist die Bitumenemulsion ein vortreffliches Mittel zur Ausgleitung. Dasselbe gilt von holprigen Fahrbahnen bei Straßenkreuzungen. Mit einem Kostenaufwande von nur 60 bis 70 Pf. für den Quadratmeter vermag man hier gefahrlose Überwege für die Passanten zu schaffen.

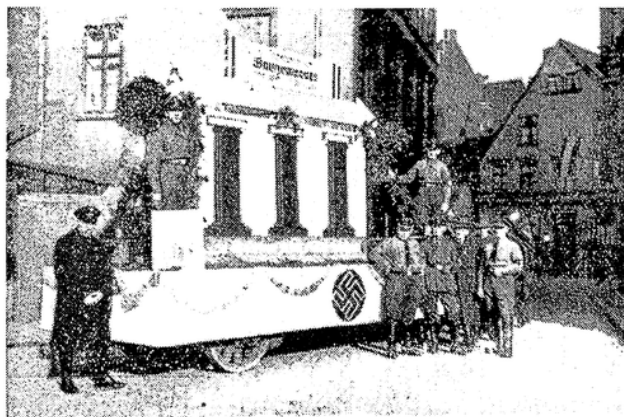
Holpriges Pflaster ist auch dem Radfahrer ein Grauel, doch lassen sich Radfahrwege auf Pflastertrassen, wie dies in letzter Zeit vielfach geschehen ist, mit sehr beachtlichen Mitteln anlegen. Da in den Städten und Dörfern noch vielfach aus früherer Zeit hammerdes Steinpflaster zu finden ist, das viel zu mühsam übrig läßt, und in manchen Städten der Radfahrverkehr einen sehr großen Umfang angenommen hat, so empfiehlt es sich, auf jeder Seite der Fahrbahn einen Streifen von nur 1 bis 1,5 m Breite mit Bitumenemulsion abzugleiten. Eine zweimalige Oberflächenbehandlung genügt vollständig. Wellenbildungen im alten Pflaster schaden hierbei nichts; sie werden beseitigt, wie sie sind. Der Radfahrer fürchtet sie nicht, wenn nur die Fläche selbst vollkommen geschlossen, also nicht holprig ist. Bei dieser Arbeit kommt es, wie ein Dorarbeiter betonte, hauptsächlich auf das Stampfen an. Dieses sorgt dafür, daß die Kies- und Basaltkörner gleichmäßig durch den Bitumen umhüllt werden. Mit der Splittabdeckung werden dann die letzten Hohlräume und Ungleichheiten an der Oberfläche vollkommen ausgefüllt. (Fr. 594.)

Deutsche Arbeiter im Festzug des deutschen Handwerks



Die Verbands-Ortsgruppe Casböhnen (Ostpr.) überreichte uns nebenstehendes Bild, das zeigt, wie dem Klassenkampfgebankten des Marxismus durch den Nationalsozialismus ein Ende bereitet worden ist. Handwerksmeister und Gesellen marschierten vereint im Festzug des deutschen Handwerks. Das Bild zeigt links unter dem Transparent den Zimmermeister Otto Bielait, Casböhnen, der sich besonders für eine gerechte Entlohnung seiner Handwerker und Arbeiter seit Jahren eingesetzt hat und bei dem noch niemals Lohnunterschieden mit der Belegschaft bestanden. Ein Wirtschaftsführer, wie ihn der Nationalsozialismus haben will.

Kundgebung der Arbeitsfront in Dortmund



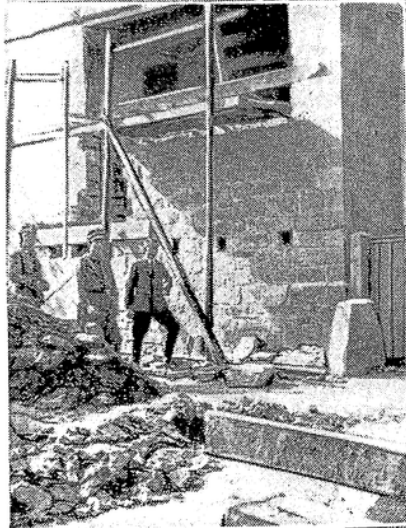
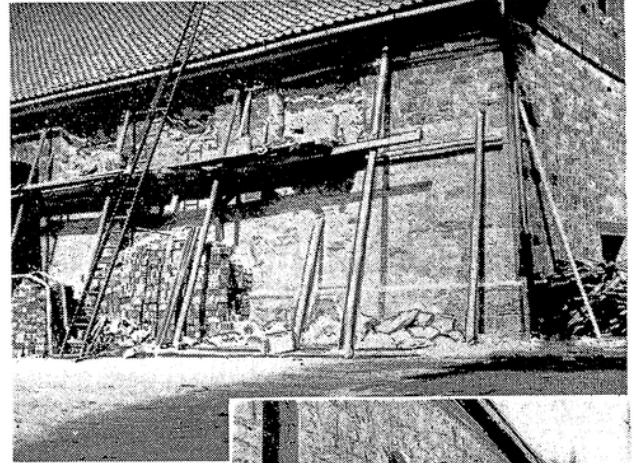
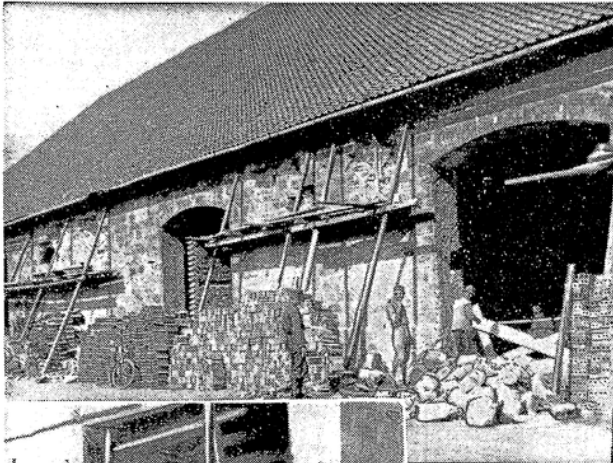
Am Sonntag, dem 5. November 1933, fand in Dortmund eine Riesenkundgebung der Deutschen Arbeitsfront statt, in der ursprünglich der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Len, sprechen sollte, der auf seiner Deutschlandfahrt auch nach Dortmund kam.



Unter den 200 000 Arbeitskameraden, welche in diszipliniertester Ordnung einen Propagandaumzug veranstalteten, war der Deutsche Arbeiterverband des Baugewerbes besonders stark vertreten. Die multiregionale Disziplin, mit welcher der Verbandskreis Dortmund auf-

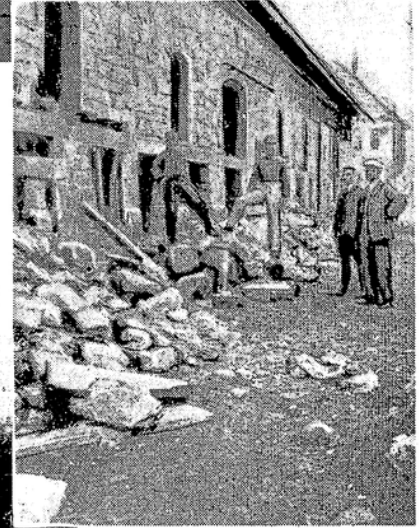
marschierte, brachte ihm seitens der Bevölkerung lebhaften Beifall und seitens der Gaubetriebszellenleitung lobende Anerkennung ein. Besonderen Anklang fand der Musikzug der Dortmunder Bauarbeiter, welcher den endlosen Massen voranmarschierte.

Arbeit, die dem Handwerker gehört...



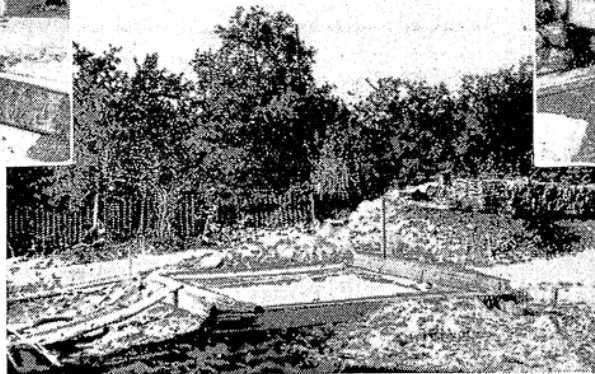
**Vollkommen ungenügende Gerüste!
Wer trägt dafür die Verantwortung?**

Die Bilder auf dieser Seite zeigen den Freiwilligen Arbeitsdienst beim Häuserbau. Wir glauben nicht, daß das die richtige Tätigkeit für den Freiwilligen Arbeitsdienst ist, für den es aber noch sehr viel andere Arbeit gibt, die ohne besondere Vorkenntnisse geleistet werden kann.
Alle diese Bilder zeigen, daß die sonst so gestrenge Baupolizei hiervon noch gar keine Kenntnis bekommen hat. Deshalb sind die Baugerüste in ihren ersten Anfängen stecken geblieben und sind so unvorschriftsmäßig, daß jeder, der etwas vom Bau versteht, darüber nur den Kopf schütteln kann. Der Bauplatz zeigt dazu keinerlei Abperrungen, so daß selbst Kinder, wie wir auf dem unteren rechten Bilde sehen, sich in un-



Unvollständiges Gerüst

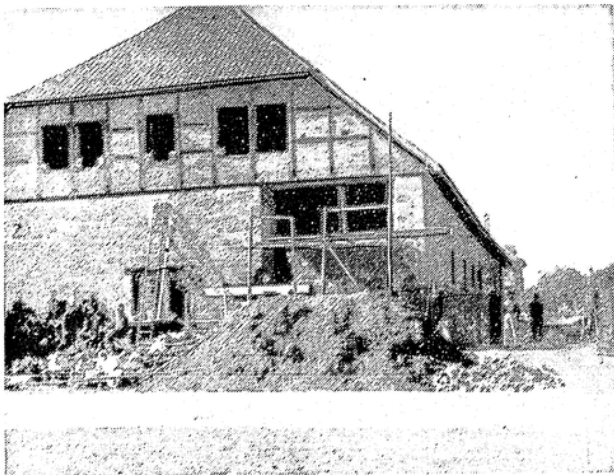
wenn sie ordnungsgemäß ausgeführt werden soll. Ein Verbandskreis, wir wollen vorsichtshalber nicht verraten welcher, sendet uns diese Aufnahmen von einem Grundstücks-„Umbau“. — Wir haben volles Verständnis dafür, daß Organisationen, die noch nie Mittel befehlen haben, dafür aber zu jeder Stunde bereit waren, Opfer zu bringen, selbst einen Umbau an einer alten Scheune vornehmen, um sich ein eigenes Kameradschaftsheim zu schaffen. Der gute Wille allein tut's allerdings nicht, es gehören hier unbedingt Kenntnisse dazu, die letzten Endes nur der Maurer, der Zimmerer oder Gerüstbauer besitzt, der dafür auch mehrere Jahre treu und brav am Bau gelernt hat.



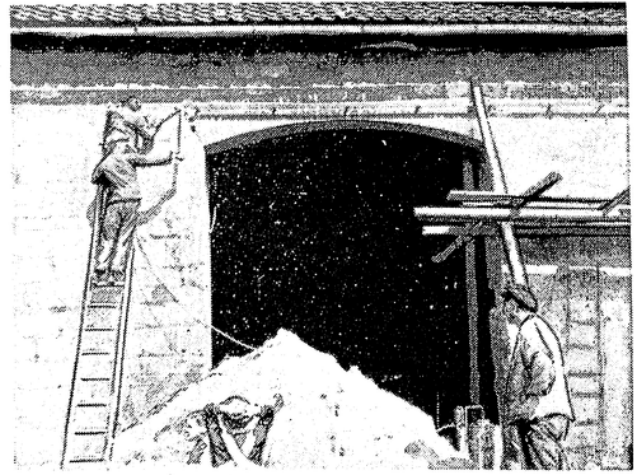
Vollkommen ungeschützte Kalkgrube

Löcher und Brocken

mittelbarer Nähe aufhalten und dadurch allein schon gefährdet sind. — Die Kalkgrube entbehrt jeder Schutzvorrichtung und steht hier wie eine Menschenfalle aus.
Die zwei auf der Leiter, die scheinbar die alte Eisenrollschiene herausstemmen, mögen darauf sehr stolz sein, verantwortungsbewußt sind sie aber sicher nicht.
Wir alle müssen deshalb dafür sorgen, daß man jeden Volksgenossen dort in seiner Arbeit anfeht, wo er etwas leisten kann und leisten muß. Uns soll man Kelle und Hammer in die Hand geben, dann werden wir bauen, wie sich das gehört. Was der deutsche Bauhandwerker schafft, das hält für lange Zeit.



Ungenügender Gerüstbau



So gefährdet man Kinder und Erwachsene

Unsere Veteranen

Nachfolgende Derbandsmitglieder haben dem Verband 25 Jahre die Treue gehalten:

- Josef Bedi, Winkels (Lahn);
- Johann Ebert, Winkels (Lahn);
- Jakob Wüster, Mannheim;
- Franz Geiß, Müdingen bei Kiffingen;
- Edmund Hofmann, Müdingen bei Kiffingen;
- Dinzenz Hofmann, Müdingen bei Kiffingen;
- Ludwig Kiesel, Müdingen bei Kiffingen;
- Hermann Wilm, Müdingen bei Kiffingen;
- Pius Stodert, Schweinfurt;
- Nikolaus Eichenmüller, Preßath (Opf.);
- Wilhelm Müller, Eßen;
- Richard Blümmel, Obernigk;
- Karl Gude, Hann. Münden;
- Johannes Peter, Hundelshausen (W.);
- August Hoffmann, Koblenz (W.);
- Gregor Spiller, Schwerin (Warthe).

Folgende Kollegen können auf eine 30jährige Mitgliedschaft in unserem Verbands zurückblicken:

- Karl Zuh, Schneidemühl;
- Peter Schöning, Ludwigshafen (Rh.);
- Philipp Kehm, Mannheim;

Auf eine 30jährige Mitgliedschaft in unserem Verband kann das Derbandsmitglied

- Paul Kitzsche, Berlin-Friedenau, Knausstr. 9, zurückblicken. Wir wünschen ihm, daß er seinen Lebensabend in voller Gesundheit zubringen kann.

Aus Vert an Iskreisen

Derbandskreis Bischofsburg. Am Sonntag, dem 5. November, sprach Derbands-Kreisleiter Karun in einer gut besuchten Versammlung in Bischofsburg über das Thema „Arbeitsfront“ und 12. November“.

Derbandskreis Chemnitz. Im Bürgerpavillon veranstaltete der Derbandskreis Chemnitz eine öffentliche Kundgebung, zu der Derbandsleiter P. Ullmann und Derbandsfachschaftsleiter P. Pflüger, Berlin, erschienen waren. Als erster Redner sprach P. Pflüger über den Kampf des deutschen Volkes um Gleichberechtigung und Frieden, in dem der 12. November ein Markstein sein werde. Der deutsche Kämpfer habe den bedeutendsten Schritt des Austritts aus dem Völkerverbund nur getan, weil er genau wußte, daß der deutsche Arbeiter in seiner Friedensforderung hinter ihm steht. Der Führer, der einmal äußerte: „Ich kann und ich will die Gefährten meines früheren Lebens nicht vergessen“, wird gemeinsam mit dem Arbeiter eine bessere Zukunft erkämpfen. Anschließend sprach Derbandsleiter P. Ullmann über die neue Zeit kennzeichnete, die durch den Kampf des Führers für den deutschen Arbeiter angebrochen ist. Der 2. Mai sei ein Feiertag für die deutsche Arbeiterfront, weil mit ihm verbunden, daß die Nationalsozialisten die marxistischen Gewerkschaften übernehmen, die Erhaltung der großen Organisationen möglich gewesen sei. Der neuen Führung ist es bereits gelungen, die ungeheuren Schäden der Gewerkschaften zu decken und außerdem noch neue Gelder für Notzeiten anzufammeln. In Zukunft soll der Arbeiter kein Almosenempfänger mehr sein, sondern soll das bekommen, was ihm zusteht. Der Arbeiter soll Träger des Staates sein.

Derbandskreis Darmstadt. Derbands-Kreisleiter K. K. K. sprach in den Orten Schaafheim, Wiebsbach, Meßel und Groß-Umstadt in Versammlungen der Deutschen Arbeitsfront. Seine Worte fanden überall Anklang.

Derbandskreis Hof. Innerhalb des Derbandskreises Hof fanden Versammlungen der Ortsgruppen Schlegel und Münderg statt. In beiden Versammlungen sprach der Derbands-Kreisleiter P. K. K. über Bedeutung und Aufbau der Deutschen Arbeitsfront. Die Versammlungen endeten mit einem begeistert aufgenommenen Treuebekenntnis zu unserem Führer und Volkskanzler Adolf Hitler.

Derbandskreis Kief. In Bransbek veranstaltete unser Derbandskreis Kief eine Versammlung, auf der Derbandskreis-Fachschaftsleiter P. Buhje in ausführlicher Weise verhandelte, wie nötig es war, die Gewerkschaften am 2. Mai dem Marxismus frei zu machen, um den Arbeitern die erworbenen Rechte und Vorteile zu erhalten. Eine rege Aussprache zeigte das Interesse der Arbeitshilfen.

Derbandskreis Kief. In den Ortsgruppen Laboe und Lüttenburg sprach in gut besuchten Versammlungen Derbands-Kreisleiter S. S. S. und vergaß dabei nicht, auf die Bedeutung des 12. November hinzuweisen. In Elmshagen schloß die Derbandskreis-Fachschaftsleiter P. Buhje den Aufbau der heutigen Gewerkschaften.

Derbandskreis Koblenz. Am Sonntag, dem 29. Oktober, fand in Koblenz eine außerordentlich stark besuchte, machtvolle Kundgebung des DADB statt. Derbands-Kreisleiter Seidenfuß gedachte bei der Eröffnung der Versammlung der Taten des Weltkrieges und der ISDAP. Derbands-Kreisleiter Derouet hielt einen aufschlußreichen Vortrag, der bei den Zuhörern starken Anklang fand. Im Derbandskreis Koblenz steht der Bauarbeiter restlos hinter der Regierung, was die Versammlung auch bewies.

Derbandskreis Köln. Auf Grund von Aufrufen an die Behörden wie Post, Bahn, Finanzamt, Stadt usw. sowie an die Hotelierfirmen, nur gelehrte Fachleute zu beschäftigen, ist es nunmehr gelungen, dank der Einsicht aller beteiligten Stellen die Hotelier der Kreise Köln restlos in Arbeit und Brot zu bringen. Durch die aufopfernde Tätigkeit des Bezirks-Fachschaftsleiters Giese sowie des Kreis-Fachschaftsleiters Thelen konnte dieser erfreuliche Erfolg geistigt werden.

Derbandskreis Leipzig. Der fast 200 Mitglieder der Ortsgruppe C. C. C. sprach P. B. B. über aktuelle Gewerkschaftsfragen und fand eine außerordentlich aufmerksam Zuhörerzahl.

Handarbeit liebt der Jude nicht



Die Berufszugehörigkeit der Juden.

Die Regierung des Neuen Deutschland hat sich zu gewissen gesetzlichen Maßnahmen veranlaßt gesehen, die sich gegen die vom marxistischen Deutschland übernommene Handhabung der Juden richteten. Dabei entspricht die Reduktion, die nach Möglichkeit durchgeführt werden soll, noch nicht im entferntesten dem natürlichen Verhältnis der beiden Bevölkerungsgruppen. Die deutschen Juden machen ja nur 1 Prozent der Bevölkerung aus. Im Zentralverlag, GmbH, Berlin W 55, ist eine Broschüre „Deutschlands Kampf für die abendländische Kultur“ herausgegeben, in der das Tatsachenmaterial über die Judenfrage zusammengetragen ist. Dieser interessanten Arbeit, die für 25 Pf. bezogen werden kann, ist dieses Bild entnommen, das zeigt, daß die Juden betriebl. ihre Tätigkeit in den vermittelnden Funktionen der Wirtschaft, vor allem im Handel und in den freien Berufen ausüben. Landwirtschaft und häusliche Dienste werden von den Juden geradezu gemieden und auch unter den Arbeitern findet man verhältnismäßig sehr wenig Juden. Dabei sind in diesen Zahlen nur diejenigen Juden erfasst, die sich bei den statistischen Erhebungen als Juden bekennen; es fehlen also die Judenabkömmlinge und die jüdischen Disidenten.

Derbandskreis Eintracht. Derbands-Kreisleiter Baumann sprach über die Aufgaben des Verbandes innerhalb einer öffentlichen Versammlung in Eintracht. Der stellvertretende Kreisleiter der ISDAP, P. Dr. B. B. B., wies auf die große Bedeutung des 12. November hin.

Derbandskreis Mannheim. Die Derbandsortsgruppe Hochheim hielt am 21. Oktober eine Versammlung ab, in der Ortsgruppenleiter P. J. J. über die verstorbenen Mitglieder Franz Brandenburger gedenkte. Derbands-Kreisleiter P. S. S. sprach anschließend über den ständischen Aufbau und seine Bedeutung. Derbandskreis-Finanzwart B. B. B. gab Aufklärung über die Organisation innerhalb des Verbandes.

Derbandskreis Mayen. Durch Ausbelegungsarbeiten an der katholischen Pfarrkirche, die ein neues Fundament in einer Tiefe von 15 Meter erhalten soll, ist es möglich geworden, 60 Arbeiter Arbeit zu beschaffen. Die Arbeiten werden einen Zeitraum von 4 Jahren in Anspruch nehmen. Es ist zu hoffen, daß in kürzester Zeit im Kreise Mayen kein erwerbsloser Bauarbeiter mehr sein wird.

Derbandskreis Meisen. Am Mittwoch, dem 25. Oktober, sprach Derbands-Betriebsleiter P. Hoffmann über das Thema „Der deutsche Arbeiter im neuen Staat“.

Derbandskreis Nürnberg. In einer Versammlung der Ortsgruppe Erlangen sprachen die P. U. U. und W. W. W. über Gewerkschaftsfragen, während in K. K. K. P. H. H. in Tariffragen u. a. Stellung nahm.

Derbandskreis Pforzheim. Auf Einladung des DADB fand in Griesbach-Rottal im Gasthaus der Brauerei Ostermündner eine Versammlung der Bauleiter statt. Es wurden Lohn-, Tarif- sowie verschiedene andere Berufsfragen besprochen. Man war allgemein der Ansicht, daß diese sehr gut besuchte Versammlung den Gemeinschaftsgeanken in unserem Kreis ein gutes Stück vorwärts gebracht hat. Es wurde der Wunsch laut, des öfteren zusammenzukommen, um vorliegende Fragen zu erörtern.

Derbandskreis Plattenhardt. Am 20. Oktober fand hier eine für die hiesigen Verhältnisse große Bauarbeiter-Versammlung statt. Der Verbandsbezirks-Fachschaftsleiter legte den versammelten Arbeitskammeraden die großen Ziele der Deutschen Arbeitsfront dar und wies auf die Pflicht eines jeden einzelnen Arbeiters hin, an der Derwirkung dieser großen Gedankenfolge mitzuarbeiten. Wenn man bedenkt, daß der Ort bis vor kurzer Zeit eine der stärksten marxistischen Hochburgen war, ist es eine Freude, festzustellen, daß auch hier neuer Lebensmut, deutsches Denken und nationalsozialistische Weltanschauung die meisten Arbeitskammeraden durchdringt.

Derbandskreis Wiesbaden. In Neu-Isertal veranstaltete der Arbeiterverband des Baugewerbes in Verbindung mit dem Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe eine öffentliche Versammlung. Der einer zahlreichen Zuhörerzahl konnte Derbands-Kreisleiter P. K. K. die Versammlung mit dem Hinweis eröffnen, daß die Deutsche Arbeitsfront ihr vornehmstes Ziel darin erblicke, dem deutschen Arbeiter zu zeigen, daß nicht gegen ihn, sondern mit ihm die deutsche Geschichte gemacht wird. Der Verbands-kreis-Organisationswart P. E. E. beleuchtete sodann den geschäftlichen Ablauf der Ereignisse und wies darauf

hin, daß die Übernahme der Gewerkschaften durch die ISDAP einzig und allein im Interesse des schaffenden Volkes lag. Das Echo der Versammlung fand seinen Niederschlag in zahlreichen Anmerkungen und einem begeistert aufgenommenen Sieg Heil auf den Führer und das deutsche Volk.

Derbandskreis Wismar. Die Ortsgruppe Wismar hielt eine gut besuchte Mitglieder-Versammlung ab, in der die Neuorganisation und die damit zusammenhängenden Derwaltungsfragen eingehend erörtert wurden. Besonders ist hervorzuheben, daß bei der Übernahme des Derbands-kreises Wismar die Mitgliederzahl 964 betrug und diese jetzt auf 1306 angewachsen ist. Derbands-Kreisleiter P. S. S. gab einen Überblick über die bisher geleistete Arbeit.

Auf einer Tagung der Unternehmer des Baugewerkes und der Vertreter des Deutschen Arbeiterverbandes des Baugewerkes wurden die arbeits- und tarifrechtlichen Fragen durchgeprochen. Zur Vergütung aller Teilnehmer wurde in allen Punkten vollkommene Übereinstimmung erzielt. Die Meister stellen in Zukunft nur Gesellen ein, die dem DADB angehören. Sie werden im eigenen Interesse aufgefordert, die gesetzliche Arbeitszeit von 48 Stunden einzuhalten und die Tarife restlos zu erfüllen, damit alle Unternehmer in Zukunft genaue Kalkulation vornehmen können, ohne befürchten zu müssen, daß ihre unter Tarif arbeitende Konkurrenz erheblich billiger anbieten wird. Den Gesellen wird Schwarzarbeit sowie das Arbeiten während der Freizeit unterlagt. Für sie ist verboten, untertäglich zu arbeiten und sich zu untertäglich Arbeiten anzubieten.

Derbandskreis Würzburg. Wie das Straßen- und Fußbaumittel der Verband mittel, sind bei der Derbreitung der Staatsstraße Würzburg-Bischheim im Bauamtbezirk Würzburg Schwierigkeiten in der Richtung aufgetreten, daß die Arbeiter, die westlich des Ortes Waldmühlbrunn arbeiten, einen geringeren Lohnsatz vom Unternehmer nach dem einschlägigen Tarif erhalten sollen als östlich des Ortes. Der Fall lag so kraß, daß die Bezahlung auf der einen Seite des Ortes nach Lohnstufen I und auf der anderen nach Lohnstufen IV erfolgen sollte. Im Einvernehmen mit dem Derbands-Kreisleiter wurde vom Straßen- und Fußbaumittel, um das gute Zusammenarbeiten mit der Arbeiterfront zu gewährleisten, der Unternehmer veranlaßt, auf allen Baustellen einheitlich den Lohn von Ortsklasse I auszugeben.

Aus den Fachschaften

Malter, Dinnberg. Der kürzeste fand die erste Fachschaftsversammlung der Malter der Derbandsortsgruppe Dinnberg statt. Derbands-Kreisleiter S. S. S. sprach über den Aufbau der Gewerkschaften und ihre Stellung zum heutigen Staat und eroberte mit seinen interessanten Ausführungen die Sympathie aller Hörer. Von der anschließenden Aussprache wurde lebhaft Gebrauch gemacht. Der Erfolg des Abends kennzeichnete sich in einer Anzahl Neuaufnahmen.

Malter, Hannover. Die Fachschaftsversammlung der Malter im DADB, findet am Freitag, dem 24. November, abends 20 Uhr in den Seifinghülen, Seifingstraße 8, statt. Am Sonntag, dem 19. November, vormittags 9 Uhr findet eine Besichtigung der Staatl. Städt. Kunstgewerkschule statt. Eintragungsslisten liegen im Büro aus.

Schornsteinfeger, Münden. Infolge der guten Zusammenarbeit zwischen der Kaminker-Zunft und dem Deutschen Arbeiterverband des Baugewerkes, Derbandsleiter Bayern, ist es gelungen, sämtliche in Münden arbeitslos gemeldeten Kaminkerzünftler bei den Mündener Kaminkermeistern unterzubringen. Bei diesem Derjud mußten zum Teil Schwierigkeiten überwunden werden, da es sich bei der Unterbringung dieser Arbeitslosen meist um solche handelte, die von auswärts zugewandert waren und deshalb in die Mündener Verhältnisse noch nicht eingeweiht und eingearbeitet sind. Außerdem steht auch im Schornsteinfegergewerbe die eigentliche Hauptkategorie erst vor der Tür, wodurch die Neueinstellungen erst für spätere Zeit in Frage gekommen wären.

Steinhilfeger und Joffierer, Stuttgart. In einer gut besuchten Versammlung sprach der Derbands-Betriebsleiter über die Ziele und die Entwicklung der Deutschen Arbeitsfront und unseres Verbandes. Die anwesenden Arbeitskammeraden, die aufmerksam den Gedankengängen des Derbands-Betriebsleiters gefolgt waren, bekräftigten ihr Vertrauen zu unserem Führer Adolf Hitler durch Handclap.

Aus den Betrieben

Ein nachahmenswertes Beispiel. Die Belagschaft der Firma Allgemeine Baugesellschaft m. b. H., Dulsburg, zeichnete bis jetzt 104,80 M freiwillige Spende für die nationale Arbeit, welcher Betrag der Finanzkasse Dulsburg überwiesen wurde. Dieses gute Beispiel der Belagschaft, die restlos dem Deutschen Arbeiterverband des Baugewerkes angehört, zeigt, daß sie großes Verständnis für die Leiden unserer arbeitslosen Volksgenossen hat. Die Sammlung wird weiter fortgesetzt.

Aus den Jugendgruppen

Pirna. Derbandskreis-Jugendleiter hatte das Pirnaer Jungvolk vom Bau am 28. Oktober zusammenberufen, um eine Jugendgruppe zu gründen. Aus allen Berufszweigen unseres Verbandes waren die Jungkammeraden erschienen. Ein Vortrag des Jugendleiters sowie die Schilderung des Baues des großen Volkshauswerkes und der Gang der Kampflieder trugen wesentlich zur Ausgestaltung des Abends bei. Ein Sieg Heil auf unseren Führer beschloß den ersten Bauband der Pirnaer Jugendgruppe.

Schleswig. Die Malterjugendgruppe Schleswig hatte vor kurzem zu ihrer Jungenschaftsversammlung auch ihre Lehrlinge befohlen. Diese Gelegenheit benutzte der Derbands-kreis-Jugendleiter, P. S. S. S., um vor den Lehrlingen einen Vortrag über die Deutsche Arbeitsfront und unseren Verband zu halten. Die Worte unseres Kreis-Jugendleiters fielen auf fruchtbaren Boden; alle anwesenden 19 Lehrlinge meldeten sich zur Aufnahme in den Deutschen Arbeiterverband des Baugewerkes.

In sieben Tagen...

Rundreise Dr. Sey's beendet. Die siebenwöchige Rundreise des Führers der Deutschen Arbeitsfront Dr. Sey endete mit der Besichtigung der Kruppwerke...

Beziehungen zwischen Zentrum und Regierung abgebrochen. Der Senat der Freien Stadt Danzig hat beschlossen, seine Beziehungen zu den Dorfsammlungsstellen des Zentrums abzubrechen...

Göring in Rom. Am 6. November traf Ministerpräsident Göring in Rom ein, um die dortigen preussischen Kulturinstitute der preussischen Kunstakademie und des preussischen geschichtlichen Instituts zu besichtigen...

Stach Görings Grab von Kommunisten geschändet. Aus Stockholm wird gemeldet, daß das Grab der verstorbenen Frau des Ministerpräsidenten Göring auf die gemeinfreie Weise geschändet wurde...

Der Thron des „kleinen Mannes“ wackelt. Wie das „Süddeutsche Abendblatt“ meldet, beschäftigt der Staatssekretär für Reichswesen Fritz Schröder-Harzenstein in Österreich aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten...

Dollfuß im Dunkeln. Während einer Versammlung in Klagenfurt, in der Bundeskanzler Dollfuß sprach, ging plötzlich das Licht aus. Dollfuß mußte im Dunkeln weiterreden...

Hilfer in Mussolini. In einem Brief Adolf Hilfers, den der preussische Ministerpräsident Göring dem italienischen Regierungschef überreichte, dankt der Führer Mussolini für die Arbeit, die das faschistische Italien im Interesse der internationalen Verständigung geleistet hat...

Balbos Rücktritt. Marschall Balbo ist von seinem Amt als italienischer Luftfahrtminister zurückgetreten. Mussolini hat dieses Ministerium ebenfalls übernommen...

Für Kelle und Hammer

Weitere 15 Millionen Mark für Arbeitsbeschaffung. Von der Gesellschaft für öffentliche Arbeiten A.-G. sind in der letzten Woche weitere Darlehen im Betrage von rund 15 Millionen Mark bewilligt worden...

Ausbau des Sportforums in Berlin. Der schon lange geplante Ausbau der sportlichen Anlagen auf dem Gelände des Sportforums im Grunewald wurde am Montag in Angriff genommen...

Der Bauarbeiter als Siedler. „Der Deutsche“ stellt in einem Bericht über die bisherigen Ergebnisse der Lebenserwerbsstudie u. a. fest, daß unter den Berufen der Siedler das Bau- und Baugewerbe stark vertreten ist...

Der Bau des neuen Reichsbanktowers. Da das neue Reichsbankgebäude in Berlin auf einem ausgesprochen mangelhaften Untergrund errichtet wird, stellt der Bau des neuen Towers eine der schwierigsten Aufgaben dar...

112 900 Wohnungen stehen leer. Durch die Einbeziehung der leerstehenden Wohnungen in den preussischen Städten mit 10 000 bis 50 000 Einwohnern (14 749) erhöht sich der gesamte Leerwohnungsbestand in den deutschen Städten...

Berlins Bautätigkeit im September. Die Ermittlungen des Statistischen Amtes auf Grund der ihm übergebenen baupolizeilichen Nachmeldungen ergaben für die Berliner Neubautätigkeit im Monat September 1933 nachstehende Zahlen...

Bäude, darunter 445 (183) Wohngebäude und 1097 (216) Wohnungen, darunter 1095 (215) in Wohngebäuden; begonnen: 526 (569) Gebäude, darunter 484 (289) Wohngebäude und 1102 (567) Wohnungen, darunter 1100 (567) in Wohngebäuden; gebrauchsfertig abgenommen: 557 (891) Gebäude...

Säumige Beitragszahler verlieren ihre Rechte!

Für die Woche vom 12. bis 18. November ist der 46. Verbandsbeitrag für 1933 zu zahlen

Zusammenfassungsbetrachtung der Leichtschauplattenhersteller. Man schreibt uns: „Die Herstellung von aus Zement und Holzwole bestehenden Leichtschauplatten hat in den letzten Jahren an Umfang zugenommen, da sich die Absatzmöglichkeiten im Hinblick auf den gesteigerten Siedlungsbau verhältnismäßig entwickelt haben...“

Tageslehrgänge über die Ausführung des Eisenbetons. Das Württembergische Landesgewerbeamt beschäftigt, bei geeigneter Beteiligung in Stuttgart und in anderen geeigneten Orten des Landes im Dezember d. J. zweiwöchige

Gedenktafel verstorbenen Mitglieder

- Anklam. Will Uppade, Maurer, 41 Jahre alt.
Ansbach. Emil Riedel, Hilfsarbeiter, 65 Jahre alt.
Bamberg. Michael Schaub, Hilfsarbeiter, 54 Jahre.
Berlin-Nord. Albrecht Biesch, Hilfsarbeiter, 55 Jahre.
Olo Seeger, Zimmerer, 76 Jahre alt.
Richard Seitz, Maurer, 52 Jahre alt.
Ost. Franz Kappler, Maurer, 66 Jahre alt.
Karl Sorgenfrei, Zimmerer, 61 Jahre alt.
Südost. Julius Grahlow, Zimmerer, 72 Jahre alt.
West. Walter Schwabe, Hilfsarbeiter, 49 Jahre.
Bernburg. Karl Wirth, Maler, 51 Jahre alt.
Bielefeld. Walter Knoll, Maler, 46 Jahre alt.
August Bergmann, Zimmerer, 62 Jahre alt.
Bonn. Anton Limbach, Bauarbeiter, 32 Jahre alt.
Bremen. Christian Horn, Hilfsarbeiter, 62 Jahre alt.
Arend Wiesing, Maler, 57 Jahre alt.
Breslau. Heinrich Schüttler, Hilfsarbeiter, 59 Jahre.
Karl Widera, Hilfsarbeiter, 40 Jahre alt.
Bruttig/Molde. Wilhelm Heß, Maurer, 26 Jahre alt.
Danzig. Julius Dornel, Maurer, 56 Jahre alt.
Emil Engler, Maurer, 48 Jahre alt.
Artur Wachowski, Maurer, 62 Jahre alt.
Döbeln. Hermann Herzog, Maler, 71 Jahre alt.
Dortmund. Anton Arens, Eisenleger.
Dresden. Max Müller, Hilfsarbeiter, 59 Jahre alt.
Hermann Schäfer, Leinwandler, 51 Jahre alt.
Effen. Anton Kavalakuski, Maurer, 36 Jahre alt.
Fürstenwalde. Carl Schneider, Maler, 67 Jahre alt.
Gera. Arno Walther, Maurer, 63 Jahre alt.
Grimma. Johannes Naber, Zimmerer, 25 Jahre alt.
Großenhain. Adolf Schütz, (Ullr.), Köpfer, 78 Jahre.
Großenhain/Sachsen. Karl Sicker, Köpfer, 20 Jahre.
Gütersloh. Heinrich Kastien, Maurer, 56 Jahre alt.
Hamburg. Heinrich Andersen, Maurer, 37 Jahre alt.
Hermann Heuer, Plattensetzer, 58 Jahre alt.
Karl Lemke, Maurer, 76 Jahre alt.
Gottfried Schweighelm, Hilfsarbeiter, 68 Jahre.
Hannau. Nikolaus Hohmann, Stukkateur, 44 Jahre.
Kamen. Paul Neumann, Maurer, 65 Jahre alt.
Karlsruhe. Otto Marsch, Maurer, 61 Jahre alt.
Kassel. Oskar Dietz, Maurer, 52 Jahre alt.
Kolberg. Karl Ducherow, Maurer.
Küstrin. Heinrich Hückel, Maurer, 76 Jahre alt.
Leipzig. Ernst Baurze, Hilfsarbeiter, 48 Jahre alt.
Ewald Baoge, Hilfsarbeiter, 57 Jahre alt.
Max Kuhn, Hilfsarbeiter, 69 Jahre alt.
Magdeburg. Hermann Belthe, Maurer, 57 Jahre alt.
Mannheim. Friedrich Bollmann, Maurer, 54 Jahre.
Friedrich Hoffmann, Maurer, 55 Jahre alt.
Mansfeld-Eisleben. Karl Reichardt, Maurer 65 J.
München. Johann Mascher, Zimmerer, 74 Jahre alt.
Tieder-Kinzig. Michael Scheidler.
Nordhausen. Ferdinand Moldenhauer, Maurer, 71 J.
Nordheim. Anton Wüstefeld, Maurer, 29 Jahre alt.
Hilbringer. Josef Fuchs, Bauarbeiter, 59 Jahre alt.
Georg Schmidt, Köpfer, 45 Jahre alt.
Osnabrück. Wilhelm Wichmann, Maurer, 75 Jahre.
Potsdam-Kammer. Ernst Theiler, Zimmerer, 72 J.
Rathenow. Theodor Kiewe, Arbeiter, 64 Jahre alt.
Schwerin. Friedrich Michaelis, Hilfsarbeiter, 59 J.
Stuttgart. Otto Ficht, Maler, 39 Jahre alt.
Waldenburg/Schl. Alois Pöndler, Maurer, 22 Jahre.
Hermann Springer, Arbeiter, 74 Jahre alt.
Wiesbaden. Friedrich Rossel, Maler, 77 Jahre alt.
Karl Silberstein, Maler, 79 Jahre alt.
Wpfa auf Föhr. Hermann Andresen, Hilfsarb., 48 J.
Zittau. Willi Schwarzbach, Hilfsarbeiter, 41 Jahre.
Ehre ihrem Andenken!

Tageslehrgänge für Bauausseher, Polierer und Dorarbeiter aus dem Bauhandwerk über die Ausführung des Eisenbetons zu veranstalten. Der Unterricht an dem Stuttgarter Lehrgang wird jeweils von 8 bis 16 Uhr erteilt...

Gußelerner Straßenverjudungs im Ruhrgebiet. Die Hültinger Straße im Verlauf der Straße Gelsenkirchen-Lette als Zufahrtsstraße-Verbandsstraße Gelsenkirchen und Wattenheid verbindet, ist jetzt als erste „gußelerner Straße“ für den Verkehr bereitgestellt...

Allgemeine Rundschau

Bau der größten Wasserleitung Deutschlands. Nach einem loebigen Beschlusse des Kuratoriums der Harzwasserwerke wird nach in dieser Woche der Bau der größten Wasserleitung Deutschlands von Osterode am Harz nach Bremen in Angriff genommen...

400 000 Volksempfänger. Die ungeheure Nachfrage nach dem Volksempfänger VE 301 hat es notwendig gemacht, die Auflage des Volksempfängers auf 400 000 zu erhöhen...

Margarine wird billiger! Die Reichsregierung hat neue bedeutende Maßnahmen für die gesamte Bevölkerung, insbesondere für die minderbemittelten Volksgenossen, in bezug auf die Margarinepreise getroffen...

Erhöhter Schiffsverkehr. Der Königsberger Schiffsverkehr hat sich im Monat Oktober gegenüber dem Oktober 1932 um 76 000 Raummeter erhöht...

Bahnhofsombau. Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms werden im Derwallungsgebäude des Personbahnhofs in Neubrandenburg umfangreiche Umbauten vorgenommen...

Gründung einer Bodenverbesserungs-Genossenschaft. Zur Regulierung der Colosse ist eine Bodenverbesserungs-Genossenschaft gegründet worden. Man rechnet bestimmt damit, daß die Durchführung des Projektes im Frühjahr 1934 in Angriff genommen werden kann...

Pommern baut Straßen. Der Landeshauptmann der Provinz Pommern läßt für insgesamt 2 300 000 M Winterarbeiten an den Provinzialstraßen ausführen; damit werden auch zahlreiche Arbeitslose den Winter über Beschäftigung haben...

Die Kamera. Reichsminister Dr. Goebbels eröffnete die Ausstellung „Die Kamera“ in den Berlin. Ausstellungshallen am Kaiserdamm...

Schwere Explosion. Am Sonntagnachmittag explodierte im Großkraftwerk Stettin bei einer sogenannten Schnellstprobeprobe die größte Turbine von 23 000 kW. Die Maschine wurde vollständig zerstört...

Wiedersehensfeier in München. Am 8. und 9. November trafen sich in München alle alten Kämpfer der USPD, die am 9. November den Marsch von Bürgerbräukeller zur Feldherrnhalle mitgemacht haben...

Die deutsche Wirtschaft in Szene hinter dem Führer. Die berufenen Vertreter aller Stände und aller Zweige der gewerblichen Wirtschaft waren aus allen Teilen Deutschlands zusammengekommen, um in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm ein Treueglaubens für den Führer und seine Politik abzugeben...

Wirtschaftsführer bis zum letzten Unternehmer und Arbeiter, bis zum Angelegten und Handwerker in Treue hinter dem Kanzler Adolf Hiffer steht.

SA-Bevolmächtigte bei den Behörden. Wie der amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der Preussische Ministerpräsident im Einvernehmen mit dem Chef des Stabes, dem Obersten SA-Führers und der Reichsleitung der NSDAP, bei den preussischen Regierungsstellen SA- und SS-Führer als Sonderbevollmächtigte des Obersten SA-Führers eingesetzt. Ihre Mitarbeit an der staatlichen Verwaltung ist lediglich beratend und anregend. Ein Eingreifen in den Dienstbereich der Behörden ist unzulässig.

Richtfest der Kurzarbeiter-Siedlung Spekte. Nachdem im Herbst des vorigen Jahres die erste Kurzarbeiter-Siedlung der Siemens-Firmen in Staaken bei Spandau für 216 Familien bezogen werden konnte, ist der Bau der zweiten Kurzarbeiter-Siedlung nunmehr so weit vorgeschritten, daß das letzte Haus dieser Siedlung gerichtet wurde. Der Vorsitzende des Vorstandes der Siemens-Schuckert-Werke, Direktor Dr. Köttgen, bezeichnete die Errichtung dieser Siedlung als ein muttergütiges Beispiel für das Zusammenwirken von Behörden, Siedlern und Industrie-Firmen, eine Gemeinschaftsarbeit, wie sie vom Führer angefordert wurde. Ministerialrat Prof. Dr. Schmidt überbrachte der Siedlergemeinschaft die Grüße des Reichsarbeitsministers und hob hervor, daß hier Grundlagen für den deutschen Wiederaufstieg geschaffen wurden, insbesondere für das Gedeihen der Familie. Kreisbetriebszellenobmann

Käbing pries die unwürdige Tat unseres Dolkskanzlers Adolf Hiffer, durch die jetzt wieder langsam ein Aufstieg beginnt, und die von allen Dolksgegnossen weitergetragen werden mußte.

NSDAP, und Warenhaus, Die Deutsche Wochenchau, die dem Staatssekretär Feder nahesteht, betont in einem Artikel, daß die Stellung der NSDAP, zum Warenhaus sich in keiner Weise geändert habe. Wenn Karstadt, Tietz und Genossen mit Dorkhe versuchen, Auftrufe bekannter Persönlichkeiten in ihrem Sinn zu deuten, so kann dem gegenüber nur betont werden, daß sich die Einstellung der NSDAP, im Grunde genommen nicht geändert hat. Für Parteigenossen kommt der Einkauf im Warenhaus grundsätzlich nicht in Frage, und jeder Parteigenosse, der in Uniform beim Einkauf angetroffen wird, wird sofort aus der Partei ausgeschlossen.

Nur noch germanische Bezeichnungen der Monate. Bielefeld, 20. Oktober. An die Geschäftsstellen und Büros der Landesbauernschaft Westfalen ist die beachtenswerte Weisung ergangen, statt der bisherigen lateinischen zukünftig nur noch germanische Bezeichnungen der Monate zu gebrauchen. Es werden daher in Zukunft bezeichnet werden: Januar = Hartung, Februar = Hornung, März = Senging, April = Ostermond, Mai = Wonnemond, Juni = Brachet, Juli = Heuert, August = Ernting, September = Scheiding, Oktober = Gilthard, November = Nebelung und Dezember = Julmond. Für die Uebersetzzeit ist die Beifügung der lateinischen Bezeichnung in Klammern zulässig.

Mitteilungen der Verbandsleitung

An die Verbandsbezirke und -kreise. Wir erinnern an die Erledigung unseres Rundschreibens betr. Tätigkeitsbericht der Fachschaftsleiter. Wir erwarten die Einsendung dieser Berichte umgehend, für jede Fachschaft getrennt. Der Einlieferungsfrist ist spätestens der 5. eines jeden Monats für den vergangenen Monat. Der nächste Termin ist also der 5. Dezember d. J. gez. Ernst Pfister, Verbands-Fachschaftsleiter.

Bücher und Schriften

Ein neues Buch - ein neues Erlebnis für wertvolle literarische Anregungen ist jeder gebildete Mann. Ich habe ein gutes neues Buch stets ein neues Erlebnis. Das diesjährige Winterprogramm des VdB, ist wiederum außerordentlich vielseitig. Sie finden wie u. a. Werte von Groß, Meißner, Schwanenbach, Bartsch, Reiter, Vogt, Hübner, Hoyer, Gerswald, neben einer feinen literarischen und bibliographischen Auswahl, "Deutsche Buchhandelsleiter", mit Abbildungen nach Düren und anderen altgermanischen Schriftstücken, einen literarischen Abriss von der Stellungsgeschichte dieses Altdeutschen Buchhandels und anderer altgermanischer Schriftstücke, die man daraus schöpfen, folgendermaßen: Buchhandelsbestimmungen, die man daraus schöpfen und völlig unverändert von der Hauptgeschäftsstelle des Volksverbandes der Buchhändler, Wegweiser-Berlin G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2, Berlinische Straße 42/43, senden zu lassen.

Wagen- leiden, Magen-schmerzen, Magen-über-säuerung usw. Serraria-Magen-Bittertee Nr. 68. Ein dieses erprobtes Kräftigungsmittel von erwiesener Borsichtigkeit. "Nur ein gesunder Magen gibt Wohlbehagen". Enthält in der Apotheke zum Preise von Mk. 2.50 das Paket. Wenn nicht vorräthig, bitte schreiben Sie direkt an uns. In gleicher Zusammensetzung Frischsaft RM. 2.50 die Pfl. Febl. 200 St. Rm. 2. - die Pfl.

Geschenke billig Weihnachts-Katalog gratis. SIGURD GESELLSCHAFT KASSEL 368. Illustration of a bicycle, a sewing machine, a clock, a radio, and a toy car.

Wollen Sie unterrichtet sein über alles, was von der obersten Leitung beschlossen und in der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt wird, dann lesen Sie regelmäßig die Tageszeitung "Der Deutsche" das Organ der Deutschen Arbeitsfront. Herausgeber: Dr. R. Ley. Beachtet unsere Inserate!

Bauhändler-Hosen! Reelle Bezugsquelle: Neue Gänsefedern. von der Gans getupft, m. Daunen, dopp. gereinigt, 150, silberne Qualität 2.50, feine Federn (Goldb.) 2.00, Daunen 1.50 - u. 2.50, gereinigt. Federn mit Daunen 3.25 u. 4.25, dopp. 5.25, alter 6.25, in Wolfram 7. - u. 8. - für reelle Qualität. Beste Garantie. Versand gegen Nachnahme ab 5 Pfl. portofrei. Wo. Antille m. Garantie billigt. Rückgabegeld nehme auf meine Kosten zurück. Willy Mantewitz, Gänsefäher, Reuterstr. 8 (Oberbaum), Bestelles und größtes Bettfedern- und -göhlts des Oberbaues, geg. 1662.

Fachblatt für Maler. Zeitschrift zur Förderung der handwerklichen Wertarbeit in Farbe, Form und Raum. Ein Vierteljahresabonnement 3,90 M. inkl. Zustellung durch die Postanstalt. Für Verbandsmitglieder pro Quartal 1,50 M. Abonnementbestellungen b. d. Ortsgruppe. Verlag: Fachblatt der Maler GmbH, BERLIN SW 68, Friedrichstraße 5-6.

Technische Prüfungen. Für alle Gewerbe können Sie von unserer Prüfungsanstalt, die Sie das Selbstprüfungssystem, nach bewährten Methoden die aus anerkannten Quellen die russische L. P. H. (L. P. H. - Prüfungen) - Teil 14. Gutschein: Senden Sie kostenlos Ihre Zeitungen und Adressen.

Nur gültig bis Weihnachten 1933! Warten Sie nicht, sondern bestellen Sie sofort. 10 Handtücher, aus gutem Material mit weißem Grund und weißer Streifenleiste, 40 cm breit, 1,17 per Meter. 11 Weißes Wäschezeug, einseitig feine Güte, jedoch leichte Gebrauchsware, aus gutem Garn hergestellt, 70 cm breit, 1,26 per Meter. 12 Weißes Hemdentuch, mittelstark, gut gewollene Qualität, rein weiß, jedoch leichte Wäschezeug, 80 cm breit, 1,34 per Meter. 13 Baumwolltuch, ungebleicht, leichte Güte, jedoch leichte haltbare Qualität, aus weißem Garn hergestellt, 78 cm breit, 1,24 per Meter. 14 Baumwolltuch, ungebleicht, vorzüglich, nicht gefüllte, kräftige Qualität, welche aus sehr guten, mittelstarken reinen Baumwollgarnen hergestellt ist, 86 cm breit, 1,33 per Meter. 15 Hemdenkollern, feine Güte, haltbare und weiche Qualität, mittelstarkes Garn, mit sehr schönen Streifenmuster, welche sehr einwandfrei sind. Diese Qualität, welche aus sehr feinen Baumwollgarnen gefertigt und strenglich nicht gewaschen, ist ohne Streifen hergestellt, jedoch die Befestigung in der Weiche hat, welcher noch widersteht, 78 cm breit, 1,34 per Meter. 16 Stoff, sehr haltbare Qualität, jedoch mittelstarkes Garn, garantiert weiche und fest, beliebige Güte, 78 cm breit, 1,32 per Meter. 17 Weißer Flanell, feine Güte, einseitig schwere, kräftige Qualität, für sehr haltbare warme Wäsche verwendbar, 80 cm breit, 1,52 per Meter. 18 Streifen, aus weiß, auch Strangeln oder Streifenmuster genannt, hergestellt aus prima Baumwollgarnen, besonders bevorzugte Ware, an Stelle eines weggelassenen Damastes zu verwenden, garantiert vorzügliche Güte, 130 cm breit, 1,88 per Meter. 19 Streifen, beliebige Qualität wie Nr. 18, jedoch 80 cm breit, 1,57 per Meter. 20 Frotteehandtücher, aus gutem Braunkollern mit überaus feinem, gefälligen Muster. Diese Güte ist aus sehr guten Garnen hergestellt, ziemlich dicht gewebt, jedoch ist hier ein um eine feine Güte, welche handelt, welche jedoch überaus preiswert ist, Größe 45x100 cm, 1,49 per Meter. 21 Wäschezeug, feinste Güte, 45x45 cm, 1,11 per Meter. 22 Zaldentücher, weiß, sehr beliebt, gute Güte, mit Wolfram, 80x30 cm, 1,52 per Meter. 23 Zaldentücher, mit weißem Grund und besonderer feiner, farbigen Ranten, elegantes Muster, 43x43 cm, 1,06 per Meter. 24 Schloßdecken, einseitig, mit feiner Vorseite, schwer, strapazierbare Güte, aus feinem Material, bei sehr haltbare, jedoch weiche Qualität, Größe 130x190 cm, 2,35 per Meter. 25 Hebräer aus vorzüglichem Material. 26 Baumwolltuch, ungebleicht, ganz dicht gewebte Güte, ist unverwundlich im Gebrauch für Bettdecken usw., geeignet, weil durch feine Stoffen die weiche Güte, welche werden kann, 140 cm breit, 1,56 per Meter. Infolge gänzlicher Umwertung gemaltiger Mengen fertiger Waren, sollte durch Gegenüberstellung der bisherigen Güte, welche dieser niedrigeren Preis angelegt werden. Versand per Nachnahme von 10. - an, ab 20. - an. Keine Garantie: Rückgabegeld nicht annehmen und bei volle Betrag zurückbestellen. JOSEF WITT G. M. B. H. Weiden 54 (Oberpfalz). Größtes Baumwoll-Webwaren-Geschäft in Deutschland. Mein deutsches Warenhaus mit 4800 Webwaren und Angestellten.

PHÖNIX. Illustrationsdruck und Verlag GmbH, Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Sämtliche Druckarbeiten für Handel und Industrie. Spez. Massenaufgaben in alle- und mehrfarbigen Kopierverfahren. Eigene Buchbinderei und sämtl. graphischen Nebenarbeiten. HERSTELLER DER BEREAUCHUNGSPAPPIER.